





Wandbilder im Weinhaus Trarbach in Berlin

Mosel

Prickelnd heiter, hell und luftig
Ist der Mosel blondes Kind
Und sein Hauch ist hold und duftig,
Wie im Lenz die Blümchen sind!

Nichts von sinnlich weicher Süsse —
Zarte Herbheit macht ihn fein —
Leichtes Herz und leichte Füße
Schafft der goldne Moselwein!



Rheinwein

Fritz Erler (München)

Nirgend aus irdischen Trauben
Quillt mehr ein edlerer Saft,
Nirgend in Flaschen und Dauben
Glüht mehr so feurige Kraft!
Lieder die Fülle erklingen,

Machen die Seele Dir weit —
Strahlend mit Jauchzen und Singen
Hebt sie auf rauschenden Schwingen
Hoch über Raum sich und Zeit!

Fritz von Ostlin!

Vor der Hochzeit

Skizze von Hermann Faber

Als Dr. Gebhard nach seiner Vorlesung von der Universität heimkam, fand er auf seinem Schreibtisch eine Rohrpostkarte. Ueberrascht besah er sich die Adresse. Das waren ja die Schriftzüge seines ehemaligen Studienfreundes Keller, der sich erst vor Kurzem nach gutbestandenem Assessor-Examen von ihm verabschiedet hatte, um sofort dahiin in die Kanzlei eines älteren Rechtsanwalts einzutreten und endlich seine Jugendliebe heirathen zu können. Schon nächsten Sonntag sollte die Hochzeit sein. Gebhard hatte sich's notiert, damit er nicht das Gratulationstelegramm vergesse. Was führte den Freund fünf Tage vor der Trauung mit einem Male wieder zurück nach Berlin? Der knappe Inhalt der Karte gab auf seine Frage keine Antwort. Mit steigender Verwunderung las er:

„Lieber Gebhard! Ich ersuche Sie dringend, gleich nach Empfang dieser Karte sich bei mir einzufinden zu wollen.“

Ihr Karl Keller.“

So gern er diesen kalten Dezemberabend zuhause bei der Arbeit an seinem Werk verbracht hätte, da gab es kein Besinnen und Zögern. Noch bevor die Schneeflocken auf seinem Ueberzieher geschmolzen waren, stand er wieder auf der Straße und machte sich auf den Weg nach Keller's Wohnung. Es war dieselbe, die der Freund auch vor dem Examen inne gehabt hatte. Im Hausflur ging er an einer Gruppe eifrig redender Männer und Frauen vorüber. Aber das fiel ihm so wenig auf, wie die Schaar geheimnißvoll miteinander auf der Treppe flüsternder Dienstmädchen, an denen er sich vorbeidrängen mußte und die ihm neugierig nachsahen. Die Corridorthüre der dritten Etage stand offen, und er konnte eintreten, ohne zu klingeln. Im langen schmalen, durch eine Oellampe spärlich erleuchteten Gang kam ihm die Wirthin entgegen. Wie sie ihn erkannte, faßte sie ihn mit zitternden Händen bei beiden Armen, und rief ihm mit erregter Stimme zu:

„Jott sei Dank, daß Sie kommen!“

Er sah ihr betroffen ins verstörte Gesicht:

„Was gibt's denn?“

„Ja wissen Sie's denn noch nicht?“

„Was denn?“

„Jotte doch! Der Herr Assessor! Er hat sich ein Leid anjethan!“

Gebhard fuhr erbebend zurück: „Todt?“

Frau Schulz wischte sich die Augen: „Schuß durch die Schläfel! Mitten rin! Es war nicht mehr zu machen. Gleich dot, sagte der Arzt.“

„Aber ich habe doch noch eben eine Rohrpostkarte von ihm erhalten, daß ich zu ihm kommen soll!“

Die Alte nickte:

„Ich habe sie selbst zur Post gebracht. Und währenddem ich fort bin, da hat er's jethan.“

Er ging ihr voraus in's Zimmer des Freundes. Erschüttert stand er vor dem Bett, auf das sie den Todten gelegt hatten. Aus dem feingeschnittenen, bleichen Antlitze und dem weichen, blonden Schnurrbart waren alle Blutspuren fortgewaschen, und um die von der Kugel zerrissene Stirn hatte der Arzt einen Verband gelegt.

„Wann war er wieder nach Berlin gekommen?“ fragte Gebhard leise.

„Jestern Vormittag klingelt's, und wie ich öffne — ich traue ja meinen Augen nicht — wer steht vor mir? der Herr Assessor! Ob er sein altes Zimmer wieder haben kann, spricht er. Ja, sag ich, kennense!

Nämlich der Student, der jetzt drin wohnt, hat schon Weihnachtsferien gemacht, und ich denke mir: Du kannst doch die Stube nur für ein paar Tage brauchen, weil Du ja nu bald Hochzeit machst...“

„Und wie fanden Sie sein Wesen, sein Aussehen?“ unterbrach er sie.

„Sehr ernst und aufjeregt kam er mir vor, und jeredet hat er nich mehr, als was sich jehert. Ich denke mir: Soll das vielleicht nicht seine Richtigkeit haben mit der Braut? Und ich fasse mir ein Herz und frage nach dem Befinden von Fräulein. Danke, sagt er, jut jeh't's ihr, sehr jut, und zeigt mir ein neues Bild von ihr und betrachtetes dann selber, und wie ich mir umdrehe, und er denkt, ich sehe nicht, küßt er's und stellt's auf den Schreibtisch.“

„Sie haben also keine Ahnung?“

„Schulden kann er doch nich haben! So pinktlich soll mir jeder die Miethe am ersten auf den Tisch legen! Und nach den Meekens hat der Mann ja nich jefragt. Mich in de Hand! So solid wie der Mann war! Wenn er sich nich mal jrade mit Ihnen verabredet hat, war er jeden Abend zuhause, und ich hab ihm Thee kochen müssen und Aufschnitt einholen — for fünf Troschen, und er hat auf's Examen jearbeitet, aber feste, die halbe Nacht durch, ville zu vill.“

„Hat er denn gar nichts Schriftliches hinterlassen? Keinen Brief?“

„Danach hab' ich mir noch jar nich umjeseh'n,“ erwiderte die Alte und ging an den Schreibtisch, um die Lampe anzuzünden.

Er war ihr gefolgt und rief nun, ein großes versiegeltes Couvert fassend und betrachtend: „Da ist was — an mich! Ich will es gleich hier lesen. Vermuthlich bat er mich deshalb, schnell hierher zu kommen.“

„Wollense nich liebe. drühen im Zimmer...?“

„Nein, danke!“ fiel er ihr ins Wort

„lassen Sie mich nur hier lesen!“

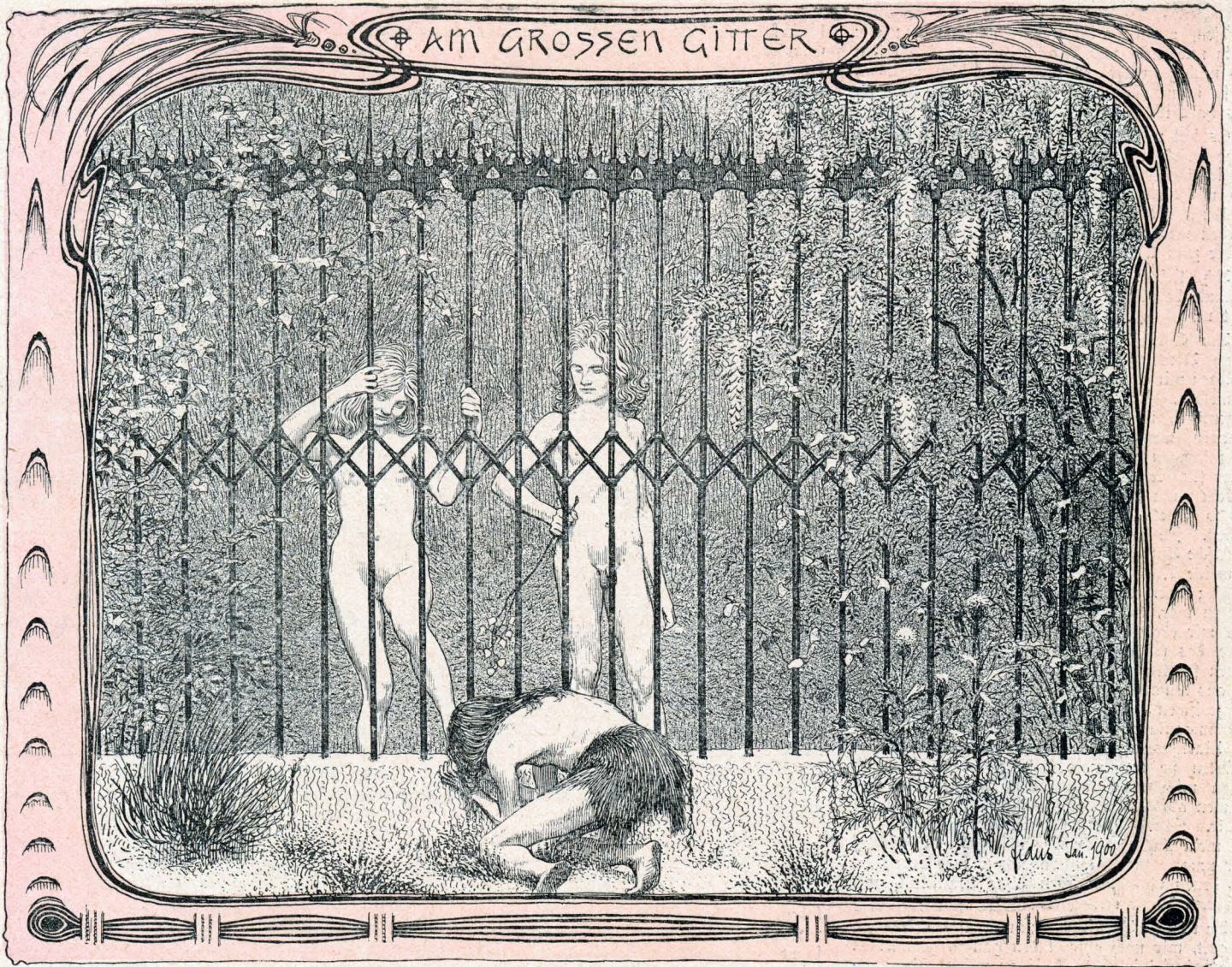
Frau Schulz zog sich zurück. Gebhard erbrach das Couvert. Von den mehreren Schriftstücken, die es enthielt, las er zuerst den kurzen Brief, der an ihn selbst gerichtet war:

„Lieber Freund: Ich weiß, daß Sie nach Empfang der Karte so schnell als möglich kommen werden. Ich danke Ihnen herzlich dafür. Aber ich habe Sie gerufen, um noch einen größeren, schwereren Dienst von Ihnen zu erbitten. fahren Sie, wenn irgend möglich, noch heute Nacht oder spätestens morgen früh mit dem ersten Zug in meine Vaterstadt. Suchen Sie meinen Schwiegervater auf, aber nicht in seiner Wohnung, sondern im Bureau. Bereiten Sie ihn behutjam, schonend vor und übergeben Sie ihm dann das für ihn bestimmte beiliegende Schriftstück — ich schließe es nicht, damit Sie's vorher lesen — und den geschlossenen Abschiedsbrief an meine Braut. Verzeihen Sie, daß ich soviel Aufregung und Unruhe in Ihr stilles Gelehrtenleben bringe und Sie mit so widrigen Aufträgen von Ihrer Arbeit aufstöre. Aber ich weiß, wenn auch Schicksal und Beruf uns nach verschiedenen Richtungen von einander zogen, Ihre Freundschaft ist bereit, mir diesen letzten Dienst zu erweisen. Haben Sie wärmsten, herzlichsten Dank dafür! Leben Sie wohl! Wäre ich so reich an Gedanken und Ideen, an Plänen und Aufgaben, wie Sie, vielleicht hätte ich daraus die Kraft geschöpft, weiterzuleben. Alles Gute auf Ihren Weg, der Sie bald zu der Stellung führen muß, auf die Sie Ihre wissen-



Jungfräulich

Ad. Holzer (Pasing)



Fidus (Berlin)

chaftliche Bedeutung und die Liebe Ihrer Schüler beruft. Nochmals: Leben Sie wohl!"

Ohne aufzusehen, zog er mit hastiger Hand das Schriftstück an den Schwiegervater des Verstorbenen aus dem Umschlag und las mit gespanntem Blick:

„Lieber, verehrter Vater! Mein Freund Dr. Gebhard hat Dir mitgeteilt, was geschehen ist, aber noch bin ich selbst Dir Rechenschaft schuldig über die Gründe, warum ich aus dem Leben gehe. Ich entschieße mich dazu nach reiflicher, ruhiger, vierundzwanzigstündiger Ueberlegung.

Alles Glück, das mir das kargliche Leben bot, sandte es mir durch Euch, liebe Eltern, und Eure geliebte Tochter. Ihr wurdet dem Sohn der so früh heimgegangenen Freunde die warmherzigsten Berater und Tröster, und Ihr wart bereit, ihm Euer höchstes Gut anzuvertrauen: Euer einziges Kind. Aus tiefster Seele bin ich Euch dankbar dafür gewesen, daß ich nicht wie so viele junge Leute familienlos meine Abende auf einsamer Bude verbringen mußte; daß mich nicht der Hunger nach Menschen in Kneipen und Kaffeehäuser trieb, sondern daß ich an Euerm Herde mich wärmen durfte, wenn es mich in meiner Einsamkeit fror. Und noch mehr pries ich das hohe Glück, daß schon in jungen Jahren eine tiefe Liebe mein ruheloses Herz schirmend umfloß und umfriedete; daß in ihrem reinen Strom mein heißes Blut von wilden Begierden sich freibadete und keinen Durst mehr empfand nach verbotenen oder vergifteten Quellen der Sinnenlust.

Als ich gegen Ende der Referendardzeit zur letzten Station ans Kammergericht nach Berlin versetzt wurde, da war es nicht, Leichtsinns verliebter Leute, wie Du meintest, wenn ich Dich allen Ernstes bat, vorher Martha heiraten und sie als meine junge Frau nach Berlin mit mir nehmen zu dürfen. Ich hatte eine so namenlose Angst, mich von meinem lieben Schutzgeist zu trennen. Aber Du bliebst fest gegen unsere Bitten. Erst sollte ich mein Examen bestehen und dann mit einem garantierten Mindesteinkommen als jüngerer Kollege beim alten Justizrath eintreten. Ihr seid keine Proletarier, sagtest Du; in unseren Kreisen heiratet man nicht, bevor man in der Lage ist, ein standesgemäßes Familienleben zu führen. O, das Standesgemäße! Dieses furchtbare Phantom! Wieviel blühendes Leben hat es schon grausam verzehrt! Wieviel kraftstrokende Jugend schon im Kerker gefangen gehalten und welken lassen! Ach, könnt ich den Massenmörder mit mir in den Abgrund reißen! An diesem Godefeind wird die bürgerliche Gesellschaft noch zu Grunde gehen! Standesgemäß, so heißt der Verräter, der sich in ihre Kreise eingeschlichen hat, um ihnen das Mark aus den Knochen zu saugen und sie ihren Feinden auszuliefern. Wenn wir diesem Tyrannen nicht bald den Garaus machen, so wird der Tag kommen, wo es großen Schaaren unserer Klassengenossen wie Schuppen von den Augen fallen wird, daß sie, von ihm um das Beste betrogen, auf das Schändlichste ausgewuchert, es tausendmal schlechter haben, als die von keiner

Repräsentationspflicht geknebelten Proletarier, und wo wir zu ihnen überlaufen und mit ihnen gemeinsame Sache machen werden.

Es liegt mir fern, lieber Vater, Dir einen Vorwurf zu machen, Du wolltest unser junges Glück uns nicht bewilligen, weil Du es nicht konntest, nicht durftest; weil Du, ich, wir alle nach dem Befehl der Gesellschaft handeln, nach ihrem Kopfe denken müssen. O diese Pharisäerin, sie läßt keine Gemeinschaft gelten als die Ehe, jede andere ist durch sie schuldvoll oder schmutzig geworden; die Ehe allein preist sie als sittlich, gottgefällig, heilig; malt sie uns in verlockenden Farben; hält sie unseren dürstenden Lippen als köstliche Frucht vor, aber wenn sich junge Hände sehrend danach ausstrecken, zieht sie sie höhnend den armen Cantaliden fort aus unerreichbarer Nähe. Diese Heuchlerin, die sich auf allen Gebieten geistiger Arbeit mit starrer, tuzendmäßiger Durchschnittsleistung schon zufrieden gibt, sie verlangt Helden und Märtyrer der Moral.

Ach, hätte ich mich von meiner Martha nicht zu trennen brauchen, hätte ich meine Martha mitnehmen dürfen, wie wäre alles anders gekommen, so traulich, so schön, so befeligend glücklich! Martha und ich hatten es ja ausgerechnet, mein weises, liebes Hausmütterchen hatte Euch ja einen Wirthschaftsplan vorgelegt, nach dem wir blutwenig gebraucht hätten, uns behaglich und gemütlich einzurichten. Wie lustig hätten wir junge Eheleutchen miteinander gehaust; wie warm und sicher geborgen wäre ich daheim in unseren zwei Stübchen

gewesen, wenn sie bei mir geblieben wäre; wie ruhig und stetig und gesammelt hätte ich arbeiten und mich zum Examen vorbereiten können, wenn ich sie in meiner Nähe gewußt hätte! Und so, was habe ich durchgemacht!

Es hat mir nichts geholfen, daß ich täglich lange Briefe ihr schrieb und von ihr empfing; daß ich ihr Bild mit heißen Händen umflammerte und mit Küffen bedeckte und zu ihm betete um ein keusches Herz und reine Gedanken und den Frieden meiner Seele wie ein frommer Klosterbruder zum Muttergottesbild.

Ich, lieber Vater, wie soll ich Dir meinen Zustand beschreiben? Wenn Du Deine Jugend nicht vergessen hast, wirst Du mich verstehen.

Am Ende der Kammergerichtsstation waren meine Nerven demmaßen zerrüttet, daß meine Kollegen mir ernstlich abriethen, mich zum Examen zu melden. Ich wollte nichts davon hören. Im Gegentheil, ich nahm mir vor, die schriftlichen Arbeiten, wenn möglich, schon vor dem Ablauf der zulässigen Fristen abzuliefern und mich dann sofort für die mündliche Prüfung zur Verfügung zu stellen, um so viel Zeit als möglich zu gewinnen und so schnell es ging, das ersehnte Ziel zu erreichen. In der Zeit, wo ich die theoretische und praktische Aufgabe bearbeitete, spann ich mich ganz in meine Klausur ein. Ich fürchtete mich vor der Strafe; denn woran ich früher achtlos vorbeigegangen war, da blieben jetzt meine Blicke haften; was mir ehemals nur Ekel oder Mitleid eingefloßt hatte, das reizte und rief, und die lockenden Gestalten folgten mir in meine Bude, tauchten hervor aus den aufgeschlagenen Lehrbüchern, flatterten auf zwischen den Seiten meiner Arbeit, umtanzten und umgaukelten mich von allen Seiten, schwebten um Marthas Bild, lösten ihr das Gewand, entkleideten sie vor meinen lüsternden Augen und ließen mich nicht los, wenn ich sie auch mit Grauen abschütteln, mit heißem Gebet verjagen wollte. Sanft ich endlich erschöpft und todmüde auf mein Lager, so wehrten sie mir den Schlaf oder umarmten mich in ruhelos wilden Träumen, aus denen ich am Morgen ohne Erquickung mit schwerem Kopfe erwachte.

Da kam die Berufung zum mündlichen Examen. Es galt, mir noch einmal den ganzen gewaltigen Wissensstoff in's Gedächtniß zu rufen. Dazu gehörte eine Sammlung, deren ich nicht mehr fähig war; eine Spannkraft, über die ich nicht mehr verfügte. Ich glaubte mich in meinen Kenntnissen nicht mehr sicher; eine fieberheißer, verzweifelter Angst packte mich. Wenn ich durchfeile und zurückgestellt würde? Vielleicht noch ein ganzes Jahr diese Sehnsucht nach Martha! Noch ein Jahr einsam, von ihr getrennt! Nein, dahin durfte es nicht kommen, das hielte ich nicht aus! Vor allem mußte ich jetzt meinen Schlaf wiederfinden, einen langen, traumlosen Schlaf. Davon versprach ich mir Beruhigung meiner Nerven und Frische für die nächste Arbeitswoche. Statt mich, wie allabendlich, durch viele Tassen Thee künstlich wach und rege zu halten, ging ich aus, nahm das Abendbrot in einem Restaurant, trank mehrere Gläser schweren Biers und machte mich dann auf den Heimweg, um mich gleich zur Ruhe zu legen. Aber der Alkohol, auf den ich lange Zeit verzichtet hatte, weil ich ihn fürchtete, schien jetzt alle Hürden niederzureißen, in die meine Vernunft die wilden Sinne eingefangen hatte. Ausgelassen stürmten sie mit mir fort, hinaus in's freie. Amsonst rief ich, um sie zu bannen, mir Martha's Bild zu Hilfe. Aber meine Liebe, stat mir, wie so oft, zu helfen, war mit ihnen im Bunde. Ich sah sie, wie ich sie nicht sehen wollte. Als jetzt eine Stimme hinter mir her lispelt und lockt, bilde ich mir ein, es ist ihre Stimme; es ist ihr warmer Athem, der mich anweht; der Frauenarm, der meinen streift, gehört ihr. Sie ist's, der ich auf der dunkeln Straße folge, in deren Pfützen das trübe Laternenlicht flackert, durch einen finstern Thorbogen, über einen dämmeranen Hof, eine schmale, schwarze Hintertreppe

hinauf in eine Kammer, in die nur aus einem Glasfenster hoch über der Thür blaß ein gespenstischer Lichtschein fällt. Wie sie hell machen will, untersag ich's in barschem Ton. Ich will nicht wissen, wo ich bin; nichts sehen und hören...

Wenn ich mich jetzt zwingen, noch einmal den Blick zurückzuzuwenden nach jenen flüchtigen Minuten, weiß ich: ich bin Martha treu geblieben und fühle Schuld und Scham nur vor jenem armen unbekanntem Wesen, das kam, ich weiß nicht von wo; das ging, ich weiß nicht wohin; das ausah, ich weiß nicht wie; dem ich keinen Blick und kein Wort gönnte; das ich in den Schmutz zog, um mich dann mit Ekel von der Besudelung abzuwenden.

Sie hat sich dafür gerächt!

Kurze Zeit, nachdem ich so glücklich zu Euch zurückkehrte, hab ich ihre Rache erfahren. Erst wollte ich's nicht glauben. Es schien mir so lächerlich und grotesk und unmöglich, daß das ganze Glück und Leben eines Menschen an dieser einen Minute hängen sollte. Aber schließlich konnte ich mich nicht mehr darüber täuschen. Eine thörichte, verhängnisvolle Scheu hielt mich ab, in der kleinen Stadt, wo meine Verlobung so bekannt war, mich einem tüchtigen Arzt anzuvertrauen. Ich ließ mich mit Quacksalbern ein und verfuhr nach schwindelhaften Zeitungsinsinuationen, die vollends verdarben, was vielleicht noch zu retten gewesen wäre.

Zu spät reiste ich hierher und konsultierte einen Arzt.

Er hat mir reinen Wein eingeschenkt. Aus kalten Augen sah er mich an und sagte dann trocken: „In den nächsten Jahren ist natürlich an eine Heirath nicht zu denken, und ich an Ihrer Stelle würde mir's überhaupt ganz aus dem Sinn schlagen.“

Lieber Vater! Damit ist mein Schicksal besiegelt.

Ich bin ein Durchschnittsmensch. So weit ich anschau, ich entdecke keine neue Hoffnung in meinem Leben, die mir die zerstörte ersetzt. Wozu einsam ein zweck- und glückloses Dasein fortspinnen, in dem es für mich nichts zu thun gibt, was nicht an meiner Stelle tausend Andere ebenso gut und noch besser zu Stande bringen? Besser ist's auch, ich befreie Martha durch ein rasches Ende, als ich halte in Scham und Furcht sie lange, ungewisse Jahre hin, um uns dann vielleicht Siedthum in einer kinderlosen Ehe zu bescheeren. Martha ist jung, sie wird den Verlust verschmerzen. Ich selber bitte sie darum in meinem Abschiedsbrief; ich schreibe ihr, daß eine unheilbare Krankheit, die mir die Ehe verbietet, mich aus dem Leben treibt. Meinethwegen magst Du ihr später einmal hier mein Schreiben an Dich zu lesen geben. Wenn sie erst Mutter ist, soll sie die Gefahr kennen lernen, die ihren Söhnen droht — und ihren Töchtern. Der Hausarzt soll ihren Söhnen die Augen öffnen, bevor sie das Elternhaus verlassen, und die Freier ins Gebet nehmen, die die Töchter heimführen wollen. Seine weltliche Seelsorge wird mehr Anheil verhüten als geistlicher Rath. Es ist mein letzter Wunsch, den ich ihr ausspreche: sie soll das Glück nicht zurückweisen, wenn es an ihre Thür klopft. Denkt nicht schlecht von mir, liebe Eltern! Bewahrt mir Eure Achtung und Liebe! In diesem Vertrauen

will ich ruhig sterben. Habt für all Eure Güte innigsten, herzlichsten Dank! Verzeiht mir, lebt wohl!“

Gebhard stützte die hohe Stirn in die Hand und sah aus tiefen Augen in die ferne.

Erst nach einer Weile raffte er sich auf und trat an das Bett des Todten. Kopfschüttelnd sprach er für sich:

„Das war nun Einer, der sein Leben mit sittlichem Ernst zu führen bemüht war!“

Er athmete tief auf und nahm den Hut, um zu gehen und dem Freunde den letzten, schweren Dienst zu leisten.

Ritornell

Schwankende Erlen,
Euch hangen bebend an der Blätter Spitzen
Die letzten Regentropfen — ein Geschmeid
von Perlen.

Sonnige Lichter,
Sie huschen durchs Gezweig Euch und erzählen
Ein Elfenmärchen heimlich leis dem Dichter.

Agnes Forkh

Liebe Jugend!

Ein Unteroffizier als „Nichtschwimmer“ drängt sich unbefugter Weise in das Bassin für „Freischwimmer.“ Als er hier untergeht, springt ein muthiger Kanonier zur Rettung nach und bringt ihn unter eigener Lebensgefahr sicher an Land. Der für seine Leute stets sorgende Compagniechef reicht den braven Soldaten auf dem Dienstweg zur Rettungsmedaille beim Bataillon ein. Der schon etwas verwittrte Bataillonskommandeur schickt nach längerem, ungewohntem Nachdenken die Eingabe mit folgender klaffischen Bemerkung zurück:

„Da der Unteroffizier unbefugter Weise in dem Bassin für Freischwimmer gebadet hat, so kann der Kanonier für die Rettung eines derartig leichtsinnigen und indisciplinierten Vorgesetzten höheren Orts für die Medaille nicht in Vorschlag gebracht werden.“

*

Vergangenen Sonntag wartete ich in Cöln auf die Straßenbahn. Neben mir standen zwei Herren, die nach Kleidung und Gesicht den besseren Ständen anzugehören schienen. Plötzlich hörte ich, wie der eine zum anderen sagte: „Weißt Du, ich stehe keineswegs auf einem einseitigen Standpunkt und ich habe gar nichts dagegen, wenn einer einmal mit einem Evangelischen verkehrt, aber entgegenkommen darf man diesen Leuten doch nie!“

Berner-Oberländer-Französisch

Die Fährleute am Brienzersee, gegenüber den Gießbach-Wasserfällen, bieten den Fremden, die kein Deutsch verstehen, die Ueberfahrt folgendermaßen an:

„Voulez-vous farine¹⁾ zu den besten Schütendos?²⁾ Pour deux francs stoja mer äch obär!³⁾“

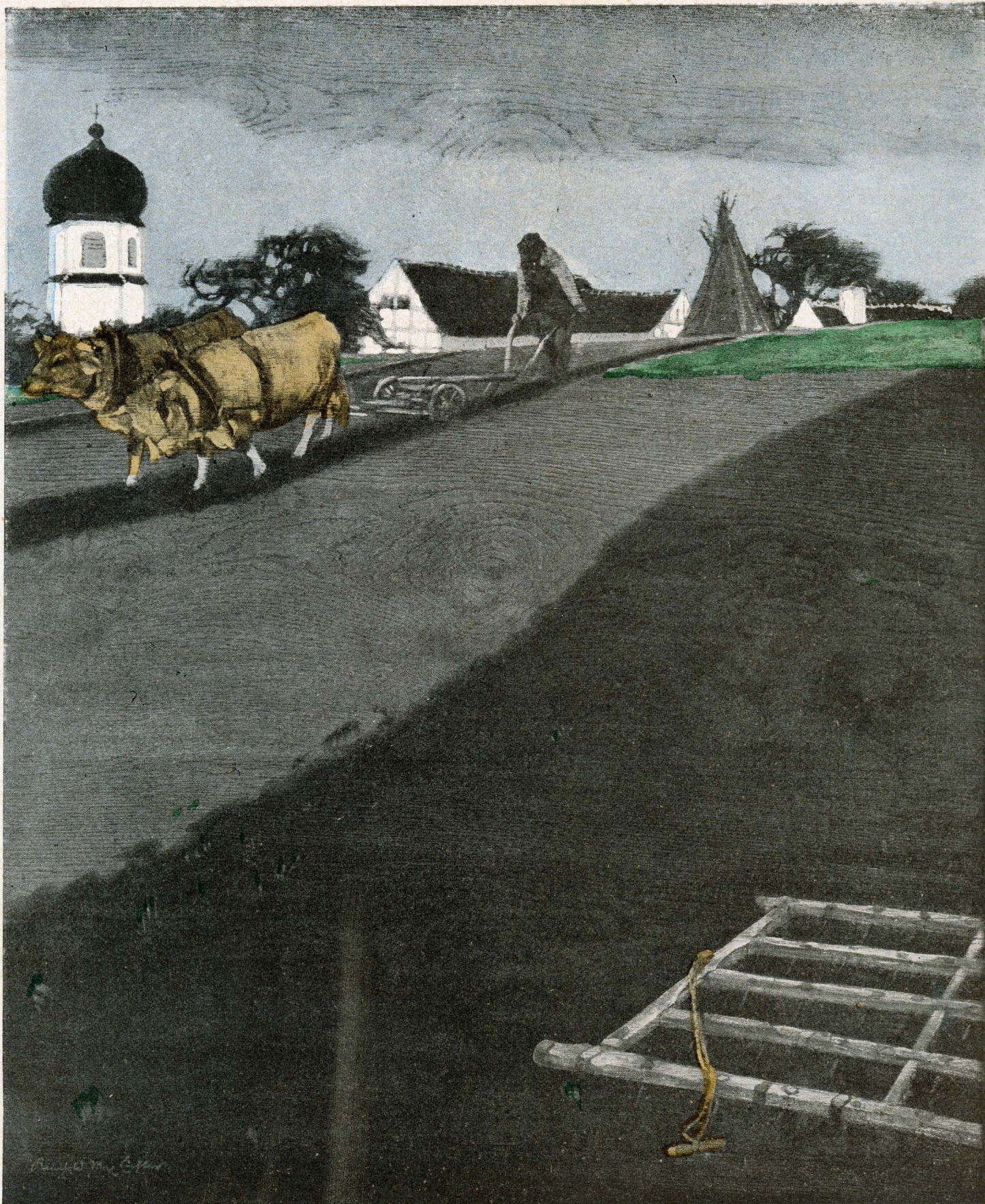
¹⁾ „fabren“ auf Französisch. ²⁾ belles chutes d'eaux. ³⁾ Euch über.

Die höhere Tochter

Mama (im Landaufenthalt): „War das nicht eine Kuh, was ich soeben schreien hörte?“

Tochter: „Ich glaube, dem Dialekt nach wars eher ein Ochse!“





Gemälde auf Holztafel

Ackerland

Reinhold-Max Eichler (München)



Der Dichter

Max Hagen (München)

„Wenn doch mal Einer ein neues Getränk erfinden wollte, damit neues Leben in die Literatur käme!“

Beschützer

Skizze von H. De Nora

Die Gäste hatten sich wegbegeben. Dr. Merod geleitete noch einige der Befreundeten nach Hause und wollte dann ein paar Stunden im Bureau bleiben, seine Frau war allein. Wie in einer Muschel das Meer summt, so summt noch in ihren Ohren all das Klappern der vergangenen Stunden, das Stimmengewirr, das an der Mittagstafel geherrscht hatte, das monotone Klappern der Bestecke und leise Klirren der Gläser. Schließlich aber hob sich von dem grauen Grunde dieser verschwommenen Töne nur noch die ruhige angenehme Stimme des Abbés, der links neben ihr gesessen und mit dem sie in ein langes Gespräch über die Verderblichkeit der Welt gerathen war. Ein gutes Thema für einen Priester. Und wie schön hatte er gesprochen! Wie klug und richtig war Alles, was er sagte!

„Da draußen lauert die Verführung, die Sünde, die Lust, und streut Rosen auf den Weg zur Hölle, während der Pfad zum Himmel mit Dornen besät ist. Was Wunder, wenn die Menschen den lieblichen Rosenweg gehen statt des Andern, der so schwierig und grausam ist. Aber jede dieser Rosen ist eine gefallene Menschenseele, verweilt an den Dünsten der Hölle, und wird zertreten von Jenen, die denselben Weg wandeln. In tausend Gestalten sucht der Satan nach seinen Opfern und die Unschuld ist wie ein Hirsch, der von willkürlichen Treibern vor die Büchse eines fürstlichen Jägers getrieben wird. Es gibt fast kein Entrinnen mehr, wenn sie einmal den Kreis betreten hat, der von den Söhnen der Sünde umstellt ist...“

„Aber wir Alle, Herr Abbé, ich, viele meiner Freundinnen und Freunde, sind doch auch in die Welt eingetreten und haben unsre Seelen rein bewahrt...“

„Weil die Kirche Sie beschirmt hat, gnädige Frau! Weil über Ihnen das Kreuz geschwebt hat, wie über jenem Hirsch des hl. Hubertus und Sie geschützt hat vor dem Erlegen! Wehe drum, wenn Einer die Religion aufgibt und glaubt, allein den Kampf gegen die Verderbtheit aufnehmen zu können! Er ist verloren. Er fällt dem ersten besten Verführer zum Raube.“

„O, Sie haben Recht, Herr Abbé. Wir sind wie Kinder. Wir wandeln ahnungslos am Abgrund und nur unsre Unerfahrenheit wirkt, daß wir nicht straucheln. Wer uns zu früh die Augen öffnen würde, wer zuerst einen Blickschein auf den Abgrund richten würde, würde vielleicht damit allein schon uns verderben.“

„So ist es. Deshalb müssen wir die Großen wandeln in Kinder und die Kinder rein erhalten, unerfahren und unschuldsvoll, damit sie nicht wissen, über welche Abgründe ihr Weg sie führt. Die Unschuld der Kinder ist unsre erste und tiefste Sorge, gnädige Frau. Und wer sie vergiftet, wer nur Eines dieser Kleinen ärgert, dem wäre besser, man hänge einen Mühlstein um seinen Hals und versenkte ihn in die Tiefe des Meeres...“

So hatte der Abbé gesprochen, die nackten Schultern der Frauen hatten geleuchtet und die Augen der Männer hatten geblitzt, ringsum hatte das leichtsinnige Leben gelacht, geschäkert, gewiselt oder brutal geschmaust, sie beide aber hatten sich aus diesem Sumpf erhoben, wie Luftschiffer die in einem schönen Ballon in die sonnige Höhe steigen. Ja, das war doch der Odem der Kirche, was sie fühlte, was sie so leicht und sanft emportrieb und hintrug, wohin der Führer es haben wollte. Stark und stolz stand er neben ihr in der Gondel und sie wußte, daß man sich ihm anvertrauen konnte. Sie segnete sich, daß die Seelen der Kinder in so guten Händen anvertraut sind, und gelobte sich, auch ihr einziges Kind nie andern Händen zu überlassen als denen der Kirche. Ihr einziges Kind. Als hätten die Gedanken es herbeigezogen, klapperten draußen vor der Thüre die zwei kleinen Schuhe, die Thüre ging auf und Elschen flog in die Arme seiner Mutter. Sie küßten sich. „Lieber, lieber Engel,“ sagte die Mutter und hielt das kleine Mädchen

mit gestreckten Armen wie einen Spiegel vor sich hin. Ein blondes, milchweißes Geschöpf mit sieben oder acht Jahren. Rein, unberührt, zart wie eine Apfelblüthe...

„Wer ihr dies Kind verführen würde! Wer den ersten Tropfen Gift in diese blanke Schale träufeln würde! Wer den Abgrund erleuchtete, an dem es wandelt und die Augen öffnete, die nichts wissen! Ihm wäre besser...“

Und die Augen der jungen Frau funkelten wie die einer Häsin, welche einen Habicht über ihren Jungen erblickt. Aber dann senkten sich die Lider. Sie lächelte. Nein, es war kein Habicht da.

„Du kommst von der Schule, Elschen. Was habst ihr heute gehabt?“

„Religionsstunde, Mutti.“

„Ah! Das ist schön! Hast Du wohl Neues gelernt?“

„Ja, beichten, Mutti. In 14 Tagen müssen wir beichten, weißt Du. Und der Herr Pfarrer sagt, ich müsse mich jeden Tag fragen, ob ich keine Unkeuschheit begangen habe, damit ich es beichten kann. Mutter, Unkeuschheit treiben, was ist das?...“

Das Lächeln verschwand von dem Antlitz der Frau. Sie biß sich in die Lippen und die Augen bekamen einen wilden Glanz. Sie sah einen Luftballon, der pfeilschnell in die Tiefe schoß. Und um den Hals des Führers ging ein weißer Stragen wie ein Mühlstein...

*

Der neue Stern

Diese sinkt in Thran und Traumesümpfe,
Jene — wachend — zieht sich aus die
Strümpfe;

Wird nicht bald nun eine Dritte kommen,
Ist nicht bald der neue Stern entglommen,
Der im Traume tanzt mit bloßen Beenen,
Hold vereinand Dorehen und Madlnehen?

R. V.

*

Jules Verne-Denkmal

Wie wir unter dem Siegel der Verschwiegenheit verrathen können, bekommt Berlin demnächst ein Jules Verne-Denkmal. Wir hatten Gelegenheit, das Modell zu besichtigen: Eberlein hat wie gewöhnlich einen famosen Schwung in seine Darstellung gebracht. Der Verfasser der „Reise nach dem Mond“ wird aus einer Riesenkanone in den Weltraum geschossen. In der Figur des Dichters ist aber doch etwas zu viel Pose! Diese Haltung nimmt Niemand in dem Augenblicke ein, wenn er das Kanonenrohr mit einer Anfangsgeschwindigkeit von 3000 Metern in der Sekunde verläßt. Sonst aber recht gut! Vor allem die Kanone!



A. Weisgerber

Ibsen im Wiener Burgtheater

(Ibsen verdankt die Erstaufführung der „Hedda Gabler“ im Wiener Burgtheater nur der Initiative einiger Schauspieler (Nissen, Lotte Witt, Wilbrandt-Baudius), welche das Werk in einer Provinzstadt zur Aufführung brachten. Auf Einladung der Künstler wohnte Direktor Schlenther jener Vorstellung bei, worauf er das Stück dem Repertoire des Burgtheaters einverleibte.)

Lotte Gabler

Ein Schauspiel von Henrik Ibsen in Aremfier

Erster Auftritt

Tante Baudius (bleibt in der Thür stehen, späht in die Proszeniumsloge): Nein, ich glaube wahrhaftig. Er ist noch nicht da.

Berte, das Dienstmädchen: Das hab ich ja gesagt, gnädige Frau. Bedenken Sie nur, wie lange Er gestern im Löwenbräu gefessen ist. — Ach, Gnädige, Gnädige, ich habe solche Angst, daß ich nicht gefallen werde. (Sie weint.)

Tante: Aber, meine liebe Berte, beruhigen Sie sich doch. Er ist ja noch gar nicht da. Und solange Er nicht kommt, können Sie spielen, wie Sie wollen. Im Uebrigen, wenn Sie Seinen Kommentar nur ein bischen durchgelesen haben —

Zweiter Auftritt

Jürgen Nissen (stürzt athemlos herein, umarmt die Tante stürmisch): O meine liebe, gute Tante Baudius, wie bin ich froh, daß ich wieder ein bischen Ibsen spielen kann. Wenn Er nur schon da wäre! Ich glaube, ich glaube, wir spielen dann die ganze Geschichte bald in Wien.

Dritter Auftritt

Lotte Gabler (stürzt wüthend herein, packt den alten Hut der Tante, der auf dem Stuhle liegt, und wirft ihn kurzweg zum Fenster hinaus): Na, so eine Schlampererei ist noch nicht dagewesen! Einen alten Hut läßt man in der Garderobe und bringt ihn nicht auf die Bühne. Ja, wenn uns das schon in Kremfier passiert —

Vierter Auftritt

Thea (stürzt in größter Aufregung herein): Er ist hier, Er ist hier! (Bei diesen Worten richten sich die Blicke Aller auf die Proszeniumsloge, wo ein dicker Berliner Platz genommen hat. Die Handlung, welche hier nebensächlich ist, nimmt nun rüstig ihren Fortgang. Einzelne Dialogstellen werden mit besonders scharfer Betonung in die Proszeniumsloge geschlendert. Auch schaffen die Schauspieler öfters Ergänzungen, welche nicht unmittelbar in den Intentionen Ibsens gelegen sein dürften. So fügt die Heldin ihrem Wunsche, „in Schönheit zu sterben,“ ein deutlich vernehmbares „aber in Wien“ hinzu.)

Dessenungeachtet ist der Erfolg ein außerordentlicher. Nach der Vorstellung wollen einige Studenten den Künstlern die Pferde ausspannen; der dicke Berliner aus der Proszeniumsloge fällt ihnen aber in die Zügel, schreit: „Det jibt's nich,“ spannt die Pferde wieder ein, und nun geht's im Galopp zum Bahnhof. Ankunft Wien 6 Uhr 30 Minuten Abends. Im Burgtheater, Beginn 7 Uhr, als Ersatzvorstellung für den angekündigten „Bibliothekar“:

Zum erstenmal: „Hedda Gabler.“

R. Sch.

*

Das Loblied Roosevelt's

Der Deutsche ist doch recht gemüthlich,
Er trinkt und ißt und thut sich güthlich
Und kommt zu uns ein „Johann Schmidt“,
So nennt er sich bald „Johnston Smit...“
Sie hab'n so gar nichts von 'ner Galle,
Ich lieb' sie alle, alle, alle! **Zirp**

Matrapas

Feinste Cigarette!

Überall käuflich.

⊗ **SULIMA** ⊗ DRESDEN.

Jährl. Production über 200 Millionen.

Die Schillerwurft

Zu Ravensburg im Lande Schwaben,

Wo alles schwarz ist wie die Raben,
Blant man auch eine Schillerfeier,
Weil das nun Mode einmal heuer.

Es war ein Vorschlag eingelaufen,
Ein hübsches Schillerbuch zu kaufen,
Um es als ein Erinnerungs-Zeichen
Den Schülern stolz zu überreichen.

Jedoch die Stadtväter, die weisen,
Berweigerten, dies gutzuheißen,
Ein Schillerbuch? Man kann nie wissen,
Ob wir das nicht bereuen müssen!

„Ist Schiller hundert Jahre todt,
So feiert ihn mit Wurst und Brot!
Das ist den Kindern lieber halt!“
Es sprach dies Wort ein Rechtsanwalt.

Der gute Mann hat sicher Recht,
Die Bildung sättigt leider schlecht.
Fort mit dem schnöden Wissensdurst!
Der Schiller ist dem Herrn ganz
Wurst! —
Sigi.

Blüthenlese der „Jugend“

Die „Fränkische Volkszeitg.“ (Amtsblatt für die Stadt Roth) v. 3. April enthielt folgende Annonce eines Nürnberger Arztes:
„Medizinisches Institut für medizinische Diagnostik zur Untersuchung von

Harn, Sputum,
Magen- u. Darminhalt, sowie von Gewebsteilen u. Röntgeninstitut.“
Der jugendliche Seher hat, offenbar kurz vor Feierabend, Harn mit Harn verwechselt! Ob er dabei an Kalbs- oder Schweinschharn gedacht hat, entzieht sich unserer Beurteilung.

Die Modenwelt; anerkannt beste deutsche Moden-Zeitung; nicht zu verwechseln mit „Kleine Modenwelt“ und „Grosse Modenwelt“. 1/4 Jahr 1 M. 25 = 1 Kro. 50.

Illustrierte Frauen-Zeitung. Ausgabe der „Modenwelt“ mit jährlich 48, bisher einzig dastehenden, farbigen Modenbildern usw. 1/4 Jahr 2 M. = 2 Kro. 40.

* Man abonniert jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Entwürfe für Wein- und Likör-Etiketten, ein- und mehrfarbig, in Anzahl zu kaufen gesucht. Angebote bitten mit genauen Preisen zu versehen. Nicht zuzugende Vorlagen werd. prompt franco zurückgeschickt. **Neumanns Stadtbuchdruckerei, Berlin S. W., Friedrichstrasse 16.**

Ein Wort an Alle:

die Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Russisch, Böhmisch, Polnisch, Ungarisch und Deutsch wirklich sprechen lernen wollen. — Dr. Rosenthals weltberühmtes Meisterschaftssystem ermöglicht es Jedermann, durch Selbstunterricht schon in drei Monaten eine Sprache zu erlernen. Probestbrief jed. Sprache à 50 Pfg. lief. jede Buchhandlung u. die **Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung** in Leipzig 125. — Prospekt und Anerkennungen gratis.

DÜRKOPP-



DÜRKOPP & CO. A.G. BIELEFELD

Thüringer-Waldsanatorium Schwarzzeck

bei Blankenburg-Schwarzatal. Neuzeitl. eing. Neubau. Mod. Heilweise. Jll. Gratisprospekt. Besitzer u. Aerzte Dr. P. Wiedeburg, Dr. K. Schulze.

Felicien Rops: „Das Weib“

Eine Auswahl von 30 zum Teil farbigen Tafeln nach seinen Radirungen.

Gewöhnliche Ausgabe M. 30.— Luxusausgabe M. 50.—

Das Werk erscheint **nur in Subscription**, die jede bessere Buchhandlung entgegennimmt, ebenso der Verlag direkt.

ED. FUCHS schreibt in seinem Werke „Das erotische Element in der Karikatur“:

„Schlecht verhüllt tobt im Innern eines jeden Menschen ob Mann, ob Weib, ob jung, ob alt eine ganze Menagerie niederer Instinkte und Begierden, das ist Rops Lebensanschauung und somit die Grundnote seiner Schöpfungen.“

Prospekt und eine Probetafel versenden wir gegen Voreinsendung von 50 Pfg. in Briefmarken.

C. W. Stern, Verlag
Wien I, Franzensring 16.

„JUGEND“

Inseraten-Annahme durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch **G. Hirth's Verlag** in München u. Leipzig.

Insertions-Gebühren für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.50.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungsexpedit. entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oest. Währ. 5 Kr. 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Fres. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzeln Nummern 30 Pfg. exclud. Porto.

Publikations-Organ ersten Ranges.

Auflage dieser Nummer:

67 000 Exemplare.

Internationale Verbreitung.



Electrisiere Dich selbst!
Frische Deinen Körper auf!

Josef Maas & Co.
Berlin S. W. 8.
Sanitäts-Verstandhaus.

Zucker-, Magen-, Darm-Kranke verlangen Prospect

Von ärztl. Autoritäten empfohlen.

Rademann's Nahrungsmittelfabrik
Frankfurt a. M. & Berlin S. W.



Bevor Sie eine photographische Camera kaufen, müssen Sie sich unbedingt über **Ernemann-Cameras** orientieren. Es sind

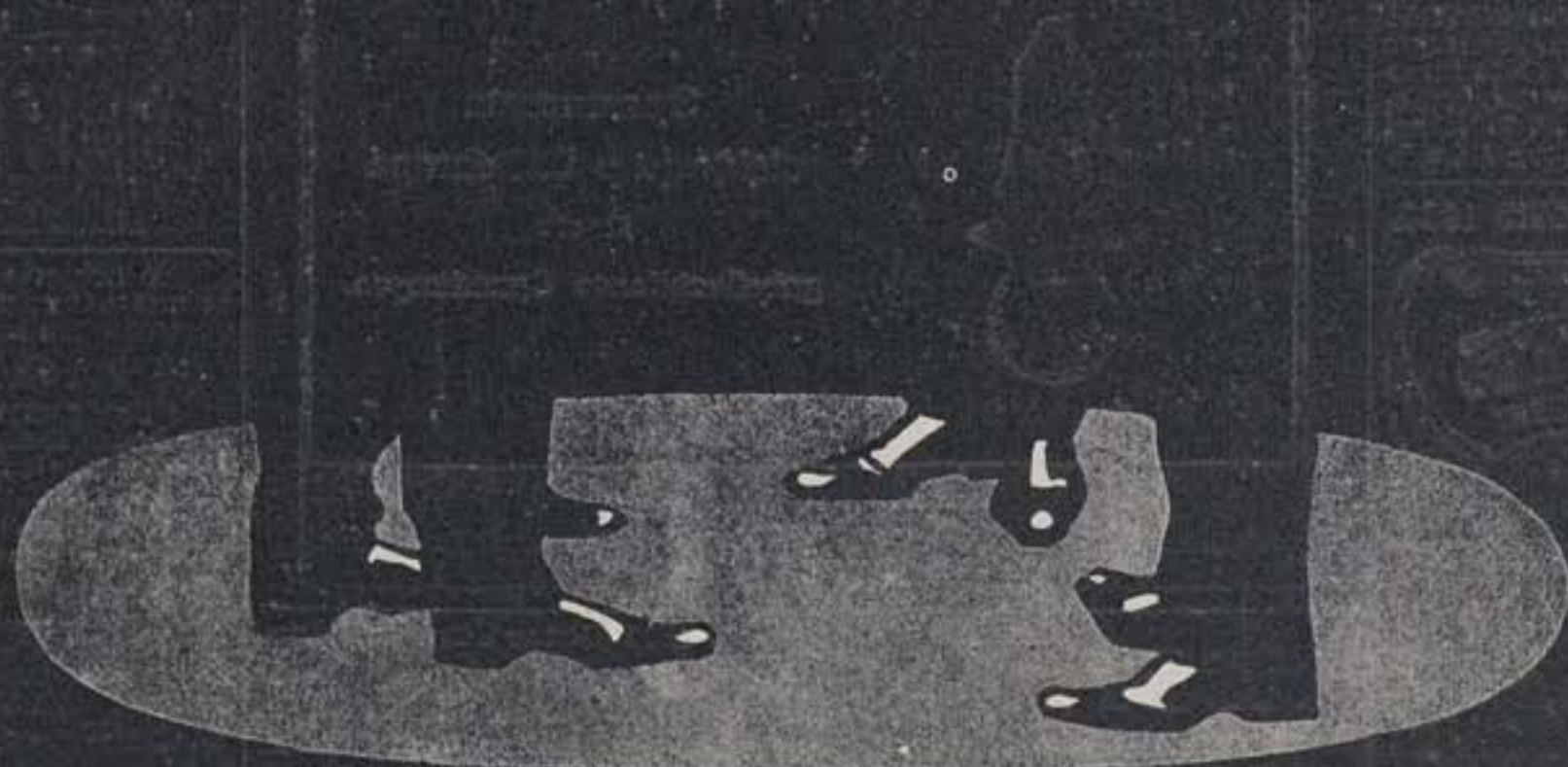
Meisterwerke

deutscher Camera-Baukunst. Nur mit solchen werden Sie ein vollendeter Amateur-Photograph mit dauernder Lust und Liebe zur Sache. Ernemann-Cameras wurden vielfach prämiert und erhielten den **ersten Staatspreis!**

Verlangen Sie kostenlos Katalog.
Heinr. Ernemann, A.-G., Dresden St.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Mercier- Champagner.



Kellereien in Epernay und Luxemburg
 Ausdehnung: 21 Kilometer
 Kellerlager: 16 Millionen Flaschen
 Jahresverkauf: 5 Millionen Flaschen

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Das Denkmal

Von demselben Schicksal, wie Graudenz, ist nunmehr Cottbus ereilt worden: Die Stadt hatte ein Zweikaiser-Denkmal geplant und 80,000 Mark dafür in Aussicht genommen. Das Modell fand aber nicht Genehmigung, da angeblich nur einem Reiterstandbild zugestimmt wird.

Und 's muaj halt a Reiter,
A Reiter muaj's sein!
Ohne Roß is a Kaiser
Halt oanmal net fein. Dulio!

Und zwoa Kaiser gar,
Dös vastecht si von selm,
Muaj jeder a Roß ha'm,
An Sabi, an Helm. Dulio!

A Roß ohne Kaiser
Dös kann ma' erleb'n,
Über a Kaiser ohne Roß
Dös kanns gar net geb'n. Dulio.

Und leid't's Enk koan Reiter,
Oes Nothig, o mein, —
Nachher packt's Euern Krempf
Von Denkmal nur ein. Dulio!

Mit der G'sinnung alloa
Da is net soviel los;
Was nutzt die Verehrung?
Dö Hauptsach is 's Roß! Dulio!

Humor des Auslandes
Eine reife Schönheit

fünfzehnjährige (sich im Spiegel betrachtend): „Noch immer ein hübsches Mädchen!“

(Pêle-mêle)



Genussvolle, abwechslungsreiche Seereisen
ab Hamburg nach dem
Mittelmeer und Orient

berührend Lissabon, Algier, Tunis, Malta, Athen, Smyrna, Konstantinopel.
Reisedauer bis Konstantinopel 18 Tage. Passage I. Kl. von Mk. 300.— an.

Deutsche Levante-Linie
Hamburg 8.

Man verlange ausführliche Prospekte!

Amateure

bitten wir vor Anschaffung eines
photographischen Apparates

unseren neuesten Katalog No. 270 c. gratis und frei zu verlangen.
Wir offerieren zu billigsten Preisen

gegen geringe Monatsraten

nur 1905er Modelle aus den renommiertesten Fabriken:
Goerz, Hüttig, Kodak etc.

Bial & Freund
Breslau II ∞ Wien XIII/I.
Gegründet 1864.



Sommersprossen

entfernt nur Crème Any in wenigen Tagen. Nachdem Sie alles Mögliche erfolgl. angew., machen Sie einen letzten Versuch mit Crème Any; es wird Sie nicht reuen! Pr. 2 Mk. Porto extra. Verlangen Sie unsere vielen Dank-schreiben. Gold. Medaill. London, Berlin, Paris. Echt nur allein durch Apotheke z. eisernen Mann, Strassburg 77, Els.

„GRAND PRIX“ St. LOUIS 1904.

40 jähriger Erfolg!
ODONTA
unübertroffenes Mundwasser



Neu! Unentbehrlich!
Odonta-Zahn-Crème
— F. WOLFF & SOHN —
BERLIN - KARLSRUHE - WIEN.

Zu haben in Apotheken, Parfümerie-, Drogen- u. Friseur-Geschäften.

NERNST - LAMPE



Sparsamste
elektrische Glühlampe
für alle
gebräuchlichen Spannungen.

ALLGEMEINE ELEKTRICITÄTS-GESELLSCHAFT
BERLIN XII, 190

Oberbuchhalter
Comptoir-Praxis.



Die intensive geistige Inanspruchnahme u. Unruhe in unserem heutiger Erwerbsleben bedingt bei vielen

Herren
sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft. Ausführl. Prospekt mit gerichtl. Urteil u. ärztl. Gutachten gegen Mk. 0,20 für Porto unter Couvert Paul Gassen Köln a. Rhein Nr. 43

Oberhof Kurhaus Marien-Bad,

I. Thür. 825 Meter über d. Meer.
Winterkuren für Nerven-, Herz-, Stoffwechsel-Leiden u. Erholungsbed. Sonnige, geschützte Lage. Anreg. Höhen- u. Waldklima. Prosp. Dr. med. C. Weidhaas.



PHOTOGR. APPARATE
MUSIKWERKE OPERNGLÄSER

in grösster Auswahl
zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag
gegen geringe Monatszahlungen.
Man verlange Katalog Nr. 102

EUGEN LOEBER

DRESDEN-N.6.



OSCAR CONSÉE
GRAPH-KUNSTANSTALT
MÜNCHEN V

CLICHÉS FÜR SCHWARZ- u. FARBENDRUCK
IN ALLEN REPRODUKTIONSARTEN
PHOTOLITHOGRAPHIE.
FRAGEN UND KOSTEN FÜR ANFRAGEN
GELD STANDE
12 ERSTE AUGUSTSTRASSE

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

A.D.



Künstlerische Festgeschenke

Die Originale

der

In dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

Verlag der „Jugend“
München
Färbergraben 24

Originale der Münchner „Jugend“ wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, von der Kgl. Preuß. Nationalgalerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. A. erworben.

Photographie



bei $\frac{1}{1000}$ Sekunde Belichtung mit Voigtländer Collinear und

Voigtländer Kamera.

Unser neuer „Pracht-Katalog“ Nr. 71 über 120 Seiten stark, reich illustriert, bietet

Hervorragende Neuheiten 1905

und steht Interessenten gegen Einsendung von 25 Pfg. für Porto etc. kostenfrei zu Diensten! Illustrierte Katalogauszüge Nr. 71 umsonst u. postfrei.

Voigtländer & Sohn A.-G. Braunschweig.
Gegr. 1756.

Der moderne Osterhase.

Der Osterhase fühlt modern.
Er weiss, was ganz besonders gern
Ein Jeder hat; drum kränkt er keinen,
Drum bringt er unsern lieben Kleinen
Die bunten Eier und — den Grossen
Die Cigaretten, die famosen:
„Salem Aleikum“

Keine Ausstattung, nur Qualität
lose, 3 bis 10 Pf. p. Stück.
Ueber 800 Arbeiter.

Heft V von

Hirth's Formenschatz

1905 ist soeben erschienen.

Preis des Heftes Mark 1.—

„... Heute, wo einer kunstfreundigen Gegenwart unablässig der Werth der Anschauung gepredigt wird, ist ein Werk wie dieses berufen, in der Vermittlung reifer, gesunder Ausdrucksformen, in denen der künstlerische Geist und das Stillegefühl ihrer Zeit sich ausgesprochen haben, in erster Linie zu stehen. Als Mittel zur Bildung des Geschmackes, zur Übung des Auges wird das Studium der Schöpfungen früherer Entwicklungsperioden des Kunstschaffens niemals zu entbehren sein, da auch hier die Geschichte die grosse Lehrmeisterin ist, und es ist daher immer wieder auf den „Formenschatz“ hinzuweisen, der den unendlichen Reichtum, womit die Aeltern die Form gebildet haben, darbietet.“
(„Augsburger Abendzeitung.“)

Ein Probeheft kann von jeder Buchhandlung vorgelegt werden.

G. Hirth's Kunstverlag in München.

Jeder bestelle gratis u. franko den reich illustr. Katalog für

Herren-Garderobe

(fertig u. n. Mass), sowie für Herren-Ausstattungen b.d. renommiert. Firma Prince of Wales, Berlin W. 8^{VI}
Friedrich-Strasse 170.

Ideale Büste

zu erlangen, durch ärztlich glänzend begutachtetes Verfahren. Anfrag. geg. Retourm. Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin. D.



Fahrräder
billiger, neue hoch-eleg. Fahrräder 50, 55, 60, 75 Mk. Nähmaschinen 36 Mk., Fusspumpen 0,50 Mk., Pedale 0,90 Mk., Laufdecken 3,00 Mk., Laternen 0,40 Mk., Pelerinen 2,50 Mk. usw., Verlang. Sie ill. Hauptkatal. gr. u. frko. Ernst Machnow, BERLIN, Arconaplatz 1.

Photogr. Apparate

Nur erstklassige Erzeugnisse zu Originalfabrikpreisen = Besonders billige Spezialmodelle

- Bei Teilzahlung
- kein Preisauflschlag

Illustrierte Preisliste kostenfrei

G. Rüdenberg jun. HANNOVER u. WIEN.

Seele

Charakter, Intime Züge werden in einem tieferen Sinne aus der Handschrift erforscht. Durch den Entdecker der Psychographol. Verfasser der Seelen-Aristokratie. Urteile: „Die Zeit“ 427, 1903. „... Er ist ein Einsamer u. wenn ich ihn in gewisser Hinsicht einen Maeterlinck der Philosophie nennen möchte...“ „Wiener Rundschau“ 15, 1901. „... Die Psychographologie ist im eigentlichen Sinne Experimental-Wissenschaft...“ Die seit 1890 künstler. geführte Praxis stützt sich auf die Korrespondenz mit einem vornehm denkenden Publikum. Prospekt frei auf briefliches Ersuchen an den Schriftsteller P. P. Liebe in Augsburg.

Das Lied vom letzten Rodensteiner

(Der letzte Rodensteiner ist jüngst gestorben und hat sein Schloß der Stadt Bensheim vermacht.)

Das war der letzte Rodenstein,
Der sprach: Ich bin so schlapp.
Hallo! Wer soll mein Erbe sein,
Da ich doch keinen hab?
Bensheim!
Dein Herr, er fährt im Denz heim.
Das Schloß gehört der Stadt!
Es wird ja in der Bibel schon
Gegeben dem, der hat.

Das hört der alte Rodenstein
Und ward fuchsteufelswild:
„Der Kerl da will mein Entel sein
Und Gottes Ebenbild!
Auf, Du
Schlappschwanz, und verkauf' Du
Das Schloß bis an den First,
Damit Du bei dem wilden Heer
Dereinst ein Troßbub wirst!“

Da nimmt der letzte Rodenstein
Des Ahnen Humpen her,
Holt Malvasier und schenkt ihn ein
Und trinkt ihn dreimal leer.
Dann neigt er
Das Haupt und dann erbleicht er.
Das Schloß die Stadt erwarb.
Er konnt' es vertrinken nicht,
Weil er zu früh verstarb.

Cri-Cri

Entwürfe für Ansichtskarten gesucht.

(Blumenstücke, Genreszenen, Landschaften).
Kunstdruckerei
Felix Reusche, Nürnberg.

Kranken-

Fahr- und Ruhestühle
verstellb. Keilkissen etc.
R. Jaekel's
Patent-Möbel-Fabrik
Berlin, Markgrafenstr. 20
München, Blumenstr. 49.
Preisliste IV gratis u. franco.

Photograph. Apparate

von einfacher aber solider Arbeit bis zur hochfeinsten Ausführung, sowie sämtliche Bedarfs-Artikel.
Ganz enorm billige Preise.
Apparate von M. 3.— bis M. 585.—
Illustrierte Preisliste kostenlos.

Christian Tauber Wiesbaden.

Dr. Norris, New-York.
Die Neurasthenie
 (Nervenschwäche) beim Manne.
 Aerztl. Ratgeber z. Selbstbewahrung
 b. Nervenleid. jed. Art, auf höchst einf.
 naturgemässe, bill. Weise. Neueste Er-
 rungenschaft. a. d. Gebiete d. Medizin.
 Hochinteress., lehrreich. Buch, 36.
 Aufl. 1904 mit viel. Unterweisung.
 für Jung und Alt, Mann und Frau.
 Für M. 2. — Briefmarken z. bezieh. durch
 Internat. Medical-Institut Zürich Nr. 8.
 (Schweiz). — Briefporto nach d. Schweiz:
 25 Cts., 20 Pfg., 25 Heller.

Allerlei

Die deutsche Anti-Duell-Liga schlägt
 Änderungen des Strafgesetzbuches,
 der Gerichtsverfassung und der Strafprozess-
 ordnung vor zum Zwecke der Bekämpfung des
 Duellwesens. Unter Anderem fordert sie
 auch, daß der Ehebruch auch ohne Antrag
 des Hintergegangenen an dem schuldigen
 Ehegatten mit Gefängnis bis zu drei Jahren
 bestraft werden soll; auch soll auf Über-
 lennung der bürgerlichen Ehren-
 rechte erkannt werden können. — Die
 deutsche Anti-Duell-Liga scheint es
 darauf angelegt zu haben, die Pro-
 tektion aller „besseren Kreise“ zu
 verschärfen.

Der Totalisator. Die Budgetkommission
 bezieht kürzlich das Totalisatorgesetz, das
 den Totalisatorbetrieb konzessionieren,
 aber im übrigen die geschäftsmäßige
 Vermittlung von Rennen verbieten und
 bestrafen will. Seil uns, daß wir eine
 Regierung haben, die unsere Sitten
 behütet! Die Thätigkeit der
 Wettbureaus, der nun endlich ein Ende
 gemacht werden soll, ist eine höchst
 verderbliche; sie verleitet arme Leute,
 ihr geringes Vermögen zu verwetten;
 sie untergräbt die Moral und schädigt
 den Volkswohlstand, indem sie die
 Gelegenheit zu Wetten schafft. Was
 aber das ekelhafteste ist, (die Feder
 sträubt sich beinahe es niederzuschreiben),
 die Wettbureaus zahlen dem Staat nicht
 die hohen Abgaben, wie der Totalisator!
 Darum soll es heißen: Die Wett-
 bureaus sind tot, es lebe der Totalisator!

Für Schriftsteller!

Fachmann übernimmt unter günstigen
 Bedingungen den **Druck u. Verlag**
moderner Litteratur.
 Offerten erb. unt. „Autor“ an Annoncen-
 Exped. Fr. J. Soehnelein, Frankfurt a. M.

Die verlorene
Nervenkraft
 habe ich durch **Apoth. E. Herrmann,**
Berlin, Neue Königstrasse 7 schnell
 wiedererlangt.
 B. Beamter in Wien.
 Prospect an Herren diskret u. fr.

Brennabor

mit Freilauf und doppelter auf die Felgen wirkender Handbremse,
 verleiht dem Radfahren erhöhten Reiz und bietet
 bei Bergfahrten die grösste Sicherheit.

Die Kugellager der Brennabor-Räder sind ölhaltend und
 staubsicher und brauchen im Jahre nur einmal geölt
 zu werden.

Brennabor-Werke Brandenburg a. d. H.



Für **Marinekadetten! Fähnriche! Einjährige!**
Wissenschaftliche Lehranstalt (vorm. Dr. Schrader)
KIEL Düsternbroock 44. Gegründet 1868.
 Ausführliche Prospekte durch die Direktion.
 Bisher über **600 Prüflinge** bestanden.

Familien-Wappen.
 Fast jeder Name vorhand. Historische
 Auskunft (franko Mk. 1 in Briefmark.).
 F. W. Becker, Dresden N., Bautzenerstr. 67.

Goerz-Triëder-Binocles



Prismen-Doppelfernrohre

für Theater, Jagd, Reise, Sport u. Militärdienst. Bis jetzt
 ca. 77000 Stück geliefert. Viermal grösseres Gesichtsfeld als
 Ferngläser alter Konstruktion. Aeusserste Bildschärfe. In der
 deutschen u. in ausländischen Armeen eingeführt. Im Tragen
 u. Handhabung bequem. Special-Modelle „Goerz-Fago“
 für Theater und „Goerz-Pernox“ für Jagd und Marine.
 Erhältlich bei den Optikern aller Länder und bei

Optische Anstalt C. P. Goerz Aktien-Gesellschaft
 Berlin-Friedenau 26.

London | Paris | New-York
 1/6 Holborn Circus, E. C. | 22 Rue de l'Entrepôt | 52 East-Union Square.

Kataloge über Ferngläser und photographische Artikel kostenfrei.

HINTERGEWEIHTEN MAVERN.

PILZZEICHNUNGEN AUS DEM
 TAGEBUCH EINES KLOSTER-
 GEISTLICHEN VON
 PATER VERIDIVUS



Das gefürchtetste Buch
 für die Klerikalen.
 Brosch. M. 3.50. Zu bezieh. durch die
 Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchh.
 Berlin S. W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.

IDEALE BUESTE

erzielt man in 2 Monaten durch die
ORIENTALISCHE PILLEN
 die einzigen, welche ohne
 der Gesundheit zu schaden
 die Entwicklung und die
 Festigkeit der Formen der
 Büste bei der Frau sichern.
RATIE, apoth. 5, pass.
Verdeau, Paris. Schachtel
 m. notiz M. 5.30 franko.
 DEPOTS: Berlin, **HADRA,**
 apoth., Spandauerstr. 77. —
 München, **Adler-Apothek.**
 Frankfurt a. M. **Engel-Apoth.**
 — Breslau, **Adler-Apothek.**



Vertrauliche Auskünfte

über Geschäfts-, Familien-, Vermögens- u.
 Privat-Verhältnisse jegl. Art auf alle Plätze
 (auch Ausland u. überseeisch) besorgen
 ganz discret, gewissenhaft und billigst
L. Rossberg & Co., Auskunftsbureau,
 Dresden-A., Marienstrasse 44d.
 Wichtig vor Verheirathung u. bei Eingehung
 bedeutungsvoller Verbindungen!

STECKENPFERD LILIENMILCH-SEIFE

von **Bergmann & Co.,**
 Radebeul.

erzeugt ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weisse sammetweiche
 Haut, blendenschönen Teint und beseitigt Sommersprossen sowie alle Hautunreinigkeiten.

à Stück 50 Pfg. in allen
 Apotheken,
 Drogerien, Parfümerien u.
 Seifen-Geschäften.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Steiner's Paradiesbett

nur echt von der
Deutschen Reformbettenfabrik
M. Steiner & Sohn, Com.-Ges.
Frankenberg i. Sachsen.

Filialen: **Berlin, München, Dresden, Leipzig, Köln, Hamburg, Zürich, Brüssel.**

Illustr. gratis und
Kataloge D franko.



Steiner's Paradiesbett

Korpulenz

Fettleibigkeit

wird beseitigt durch die Tonnola-Zehrkur. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendlich schlank, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garantiert unschädlich für d. Gesundheit. Herstlich empfohlen. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügliche Wirkung. Paket 2.50 Mk. franko gegen Postanweisung od. Nachn.

D. Franz Steiner & Co.
Berlin 104, Königgrätzerstrasse 78.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Professor *Carl Marr* (München).

Sonderdrucke vom Titelblatt, sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den Verlag der „Jugend“ erhältlich.

Nr. 19 der „Jugend“ (Datum 8. Mai) erscheint zu Schillers 100. Todestag als Sonder-Nummer:

„Schiller und unsere Zeit!“

mit dem Bildnisse des Dichters von Karl Bauer als Titelblatt u. Beiträgen von Paul Rieth, Arpad Schmidhammer, Erich Wilke, Albert Weisgerber u. A.

Die Nummer wird satirischen Charakter tragen. Die reaktionären Bestrebungen unserer Zeit sollen kräftig gezeißelt werden!



Das kleine Buch der Wunder
erhält Jeder auf Verlangen gratis.
Hypnot.-Spiritismus
übernatürlichen Dinge.
FICKER'S VERLAG, LEIPZIG 10.

Briefmarken

aller Länder äuss. billig. Preisl. gratis.
Ernst Waske, Berlin, Friedrichstr. 66g.

Arosa · Schweiz · 1800 Mtr. üb. Meer.

Savoy hôtel I. Ranges.

lift, electr. Licht, Centralheizung · Ruhige, schattige u. staubfreie Lage · Mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet · Table d'hôte an separaten Tischen · Dunkelkammer · Lawn tennis. Mäßige Preise · Pension · Prospekte gratis durch den Besitzer:

Bally-Lessing.

Ursachen, Wesen und Heilung der Neurasthenie (Nervenschwäche) der Männer.

Preisgekröntes Werk. — Viele Abbildungen.
Letzte Auszeichnungen:



Intern. Ausstellung für Philanthropie u. Hygiene,
PARIS, Tuilerien,
April 1903.



LONDON,
September 1903,
Crystallpalast.
Special-Ausstellungen.

Gegen Mk. 1.60 in Briefmarken zu beziehen vom Verfasser, **Spezialarzt Dr. Rumler**, Genf, Nr. 2, Schweiz, und allen Buchhandlungen.

Die Dr. Rumler'sche Spezial-Heilanstalt „**SILVANA**“ ist das ganze Jahr geöffnet. — Besondere Behandlungsmethoden — **einzig in ihrer Art und Wirkung.**

Wissenschaftliches Laboratorium für chemisch-mikroskopische Untersuchungen jeder Art.

Geregelte Verdauung

Flatulin-Pillen,

die sich auch bei **Blähungen, Säurebildung, Sodbrennen** vorzüglich bewähren.

Original-Schachteln M.1.-i.d.A.POTHEKEN

Für Künstler!

Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- und Amateur-Photographen, Kunstfreunde etc.

Weibliche Grazie

Band I—V.
Mit Beiträgen hervorragender Gelehrter und Künstler aller Länder und

100 malerischen Aktstudien in Farbendruck

Künstlerische Freilichtaufnahmen weiblicher Körper von entzückender Schönheit und prachtvoller Wiedergabe.

5 Prachtbände in hochorigineller Ausstattung gebunden zum Preise von 4 Mark (5 Kronen) für jeden Band.

Wir liefern einen Band zur Probe für Mark 4.30 franko, alle 5 Bände für Mark 20.50 franko gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme.

Kunstverlag Klemm & Beckmann, Stuttgart I.



Professor v. Jan, phot.

Sanatorium Oberwaid b/St.Gallen (Schweiz)

Naturheilanstalt I. Ranges · 2 Aerzte, 1 Aerztin.

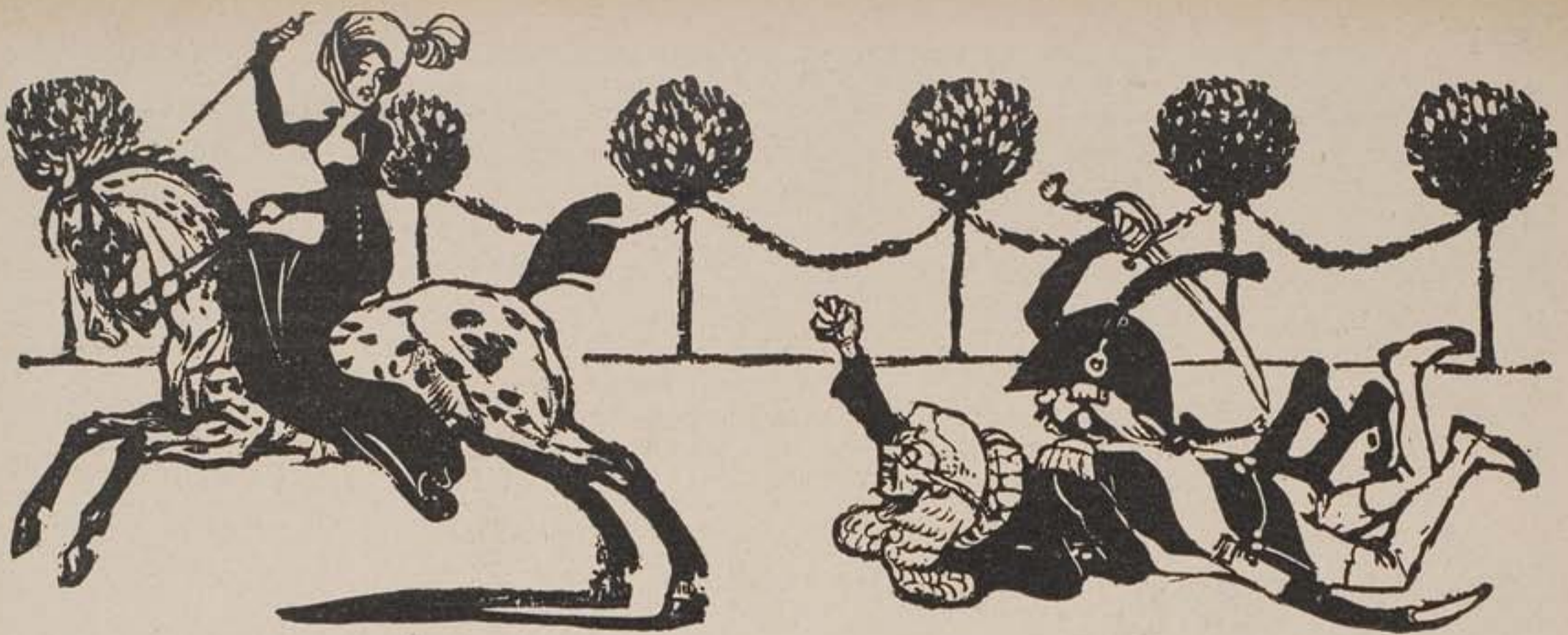
Auch für Erholungsbedürftige und zur Nachkur geeignet.



Direktion: **Otto Wagner**, früher Dir. und Pächter d. Bilz'schen Anstalt. — Beste Kurerfolge bei fast allen Krankheiten durch angepasste Anwendung d. physik.-diät. Heilmittel. (Ausgen. Tuberkulose u. Geisteskrankte.) — Spez. Abteilung zur Behandlung von Frauenkrankheiten. — Aller Komfort, herrliche geschützte Lage, eigener alter Waldpark und wundervolle Ausflüge. — Illustrierte Prospekte gratis.

Zu Frühjahrskuren infolge milder Lage ganz besonders geeignet.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Dienstag den 6. und Mittwoch den 7. Juni d. J. findet in der Galerie Helbing in München, Wagnmüllerstraße 15 eine

Auktion von Originalzeichnungen der Münchner „Jugend“

statt. Zur Versteigerung kommen Handzeichnungen, Aquarelle etc. der Jahrgänge 1896 bis 1905.

Vormerkungen auf Kataloge werden schon jetzt durch die unterzeichneten Firmen entgegengenommen.

Verlag der „Jugend“,
München, Färbergraben 24/II.

Hugo Helbing,
Kunsthändler u. gerichtl. vereideter Sachverständiger f. Antiquitäten, Delgemälde u. Kupferstiche.
Wagnmüllerstr. 15. München. Liebigstr. 21.

Bad Reichenhall Saison: Mai-Oktober.



Solebad. Grösster Deutscher klimatischer Kurort in den Bayer. Alpen. Pneumatische Kammern, Inhalations-, Bad- u. Trinkkuren aller Art, Gradierwerk, Oertel'sche Terrainkuren, Kaltwasserheilstätten, Heilgymnastik, ringsum Nadelwälder, ebene Promenaden u. wohlgepflegte Fusswege mit verschiedenster Steigung. **Kgl. Kurhaus**, 3 Kurparke, Tennisplätze, Kurkonzerte, Theater. **Reichillustrierter Prospekt** kostenfrei durch die Bureaus von **Rudolf Mosse** u. d. **Kgl. Badkommissariat**.



Nur für Künstler

Maler, Bildhauer, Architekten, Zeichner etc.

En Costume d'Ève

Études de Nu féminin d'après Nature. Künstlerische Freilichtaufnahmen in prachtvoller Wiedergabe. **Ein Aktwerk ohne gleichen!** Beschlagnahme infolge glänzender Künstlerurteile aufgehoben.

Format 40 x 29 1/2 cm.

Ich liefere: I. Serie Lieferung 1 für 2,30 Mk. franko.

II. Serie Lieferung 1 für 2,30 Mk. franko.

I. Serie Lieferung 1-5 für 10,50 Mk. franko.

II. Serie Lieferung 1-5 für 10,50 Mk. franko.

I. resp. II. Serie komplett in Künstlerleinenmappe für à 13 Mk. fr. (Ausland entsprechendes, Nachnahme 20 Pfg. Porto mehr.) Ich sende nur auf Bestellung mit der Erklärung, dass das Werk zu künstlerischen Zwecken gebraucht wird! **OSWALD SCHLADITZ**, Berlin W., Bülowstrasse 51 J.

Kios • Fürsten • Cigarette

Vornehmste **4** Pfg. Qualität

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

**Die gewerbliche Fortbildungsschule
in Aachen oder
Die Gescheiten werden nicht alle!**

Zu Aachen in der Kaiserstadt
In der Gemeindefestung
Fand jünast ein großes Kampffpiel statt
Nebst sittlicher Erbiguna.
Denn in der Aachner Schule, wo
Dem Kunstgewerb' geweiht ist.
Entdeckt' man etwas, das so roh,
Daf es zum Himmel schreit, ist:
Neunjähr'ge Knaben hat man nackt
Bis auf die Haut entkleidet
Und ohne Schwimmbes' ihren Akt
Auf das Papier gekreidet!
Und diese Blätter, — mir wird schwach —
Die Hohn der Sitte sprachen,
Hat man bei freiem Eintritt, ach,
Dann ausgestellt zu Aachen!
O grauenvolle Schreckenshat,
Der Sünd'gen Lust entsprossen!
Es zeigt sie an im Magistrat
Der Rechtsanwält Herr Vossen.
Kollege Klängenberg, der fand
— Fast ist es unbeschreiblich —
Auf einer Arbeit „Nelly“ stand!
Der Name dünkt' ihm weiblich!
„Hal“ rief Kollege Schaffrath aus,
„Hal Mädchenseelen morden!
Hätt ich's gewußt, wär' aus dem Graus
Ganz sicher nichs geworden!“ —
Ihr Kooren-Schüler, Keusch und rein,
Die „Jugend“ selbst, die schlechte,
Sie sieht es mit Bedauern ein:
Ihr seid im vollen Rechte.
Denn welches Wesen von Kultur
Kann heute noch bestreiten:
Vom Akkrezeichen kommen nur
All die Geschlechtskrankheiten.

Bim



Eine neue Differenz zwischen Deutsch-
land und England! Die „Daily Mail“ brachte
die Nachricht, auf der Insel Korju seien während
des Aufenthaltes des deutschen Kaisers einige See-
kadetten des englischen Schiffes Bulward
aus andere Ufer gelchwonnen, nachdem sie sich ihrer
Kleidung entledigt hatten, weil die an dieses Ufer
führende Fähre nicht alle Passanten fassen konnte.
Hierüber hätten sich die Nonnen eines in der Nähe
befindlichen Klosters beschwert. Diese Beschwerde
gab zu einer Aussprache zwischen dem Kaiser und
dem englischen Admiral Sir Compton Dornville
Veranlassung. Der Admiral hatte die Beschwerde
zurückgewiesen, weil das Kloster von dem Schau-
platz der Unthat so fern lag, daß man von dort aus
die schwimmenden Kadetten nur als helle Punkte
hätte erkennen können. Der Kaiser mißbilligte
diese Entscheidung, denn wenn die Nonnen ein gutes
Fernglas benutzten, so hätten sie die ihnen so pein-
liche Scene ganz genau sehen können.

Eine Aufklärung. Die vorstehend erwähnte
Meldung des „Daily Mail“ bedarf einer kleinen
Berichtigung. Die Sache hat sich nicht während
der Anwesenheit des deutschen Kaisers, sondern schon
früher zugetragen, nämlich damals, als die Insel
Korju nicht Korju, sondern Scharia hieß und noch
nicht von den Korjoten, sondern von den Bhäaken
bewohnt war. Die Nonnen waren auch keine Non-
nen, sondern waren die Mägde der Naujitaa,
und der nackte Mann war zwar ein Angehöriger der
Marine, aber kein Seekadett; er hieß vielmehr
Odysseus. Die Nachricht steht auch gar nicht in
„Daily Mail“, sondern in der Odyssee VI. Ges-
ang, Vers 127—246.

Die Ravensburger „Schiller-Wurst“

(Vgl. Seite 314 dieser Nummer!)

Festgemauert in der Erden
Steht der Kessel aus Lehm gebrannt.
Heute muß gefotten werden.
Früh, Ihr Metzger, seid zur Hand.
Von dem Schwein, der Stut',
Rinnen muß das Blut,
Soll die Wurst den Meister loben,
Soll sich Schiller freu'n dort droben!

E. Schatz

Paradiesische Zustände in Worms

Adam zur kleinen Eva: „Wenn der Apfel zu
hoch hängt, werde ich dich hinaufheben!“

Monolog

Sub auspiciis des Charlottenburger Senats ge-
halten von dem konfessionellen Couleur-Studenten
Aloisius Heul.

Bin wie ein Corpsbursch mindestens so flott,
Nur daß ich nicht nach Sensationen hasche;
Ich machte Schmolts mit dem lieben Gott
Und trage trotz der Kezer Hohn und Spott
Zwei Rosenkränze in der Hosentasche.

Man sagt: wir seien feig und schwingen doch
Den stumpfen Schläger kühnlich auf der Kneipe.
Ert neulich stieß ich dem F. M. ein Loch,
Als er im Duell an dem Boden kroch,
In seines Hintertheiles breite Scheibe.

Ein jeder Corpsbursch hat etwas vom Schwein
Und auch die Burschenschaftler sind nur Tröpfe.
Die Schilber derer vom C. V. sind rein,
Ich möchte sagen, daß der weiße Schein
Der Unschuld strahlt um unsre runden Köpfe.

Auch mich zieht es zur Weiblichkeit hinan.
Natürlich nur in Büchten und in Ehren.

Ich pochte nie an schlechten Häusern an,
Fuhr mit Matschakerln niemals Vororts-Bahn
Und unterdrückte trätig das Begehren.
Doch der Gerechte fällt selbst siebenmal,
Und wenn ich falle, brauch'ts niemand zu wissen.
Sonst werde ich, der vierte an der Zahl,
In diesem Monat war es ein Skandal,
C. I. aus der Verbindung rausgeschmissen.

Die Göttinger Sieben im Jenseits

Wilhelm Grimm: Jakob! Jakob! In Göt-
tingen rumort's wieder.

Jakob Grimm: Na, was hat denn der alte
Welse wieder angestellt?

Sahlmann: Aber, Jakob, der hat doch nichts
mehr dort zu sagen. Göttingen ist ja preußisch.

Jakob Grimm: Na, Gott sei Dank! Dann
ist ja alles gut.

Servinus: Kindsstopp! 's ist gehupit wie ge-
sprungen. Die Verfassung wird wieder auf-
gehoben.

Jakob Grimm: Die Verfassung?

Albrecht: Na ja, Servinus meint die libertas
academica.

Jakob Grimm: Wie heißt denn der Kerl, der
das wagt?

Wilhelm Weber: Ist! Ist, Jakob! Wir leben
nicht mehr im Jahre 1837.

Jakob Grimm: So? Und deshalb mein' Du,
der Jakob Grimm soll das Maul halten. Wer hat
denn Deutschland groß gemacht und zu Ehren ge-
bracht vor der ganzen Welt? W'r Männer der
Wissenschaft oder die Berüchten im Kultusministerium,
die uns von jeher das Leben sauer gemacht haben?
Und wodurch anders ist unsere Wissenschaft die Leuchte
der Welt geworden als durch die akademische Frei-
heit? Und da soll ich ruhig zusehen, wenn Pfaffen-
knechte uns dieses kostbare Kleinod stehlen?

Swald: Aber beruhige Dich doch, Jakob! Sie
lassen sich's ja gar nicht gefallen. Eben hat
der Senat der Universität dem preussischen Kultus-
ministerium ein Schreiben gefandt, an dem Du
Deine helle Freude hättest.

Jakob Grimm: Her damit! Ich unter-
schreib' es auch.

Wilhelm Grimm: Aber bedenk doch, wo wir
sind! Hier gib't ja keine Tinte mehr.

Jakob Grimm: Nun, so wollen wir eins
singen:

Vivat academia
Et qui illum regit etc.
(Die Andern stimmen mit ein).

Cri-Cri

Horridoh Scherl!

Der große Scherl ist freigesprochen,
Er, der uns zu „erziehen“ strebt
Und jährlich 52 Wochen
Die Denkfaulheit und Flachheit hebt.

Der jeder Logik kühn zum Spotte
„Parteilos“, — o Barmherzigkeit!
Der jedes Fürstchen und Kokotte
Von vorn und hinten konterfeit!

Ein solcher Mann stand vor'm Gerichte,
Weil die Justiz Respekt nicht kennt,
Verklagt von einem Bösewicht,
Der wo sich Dr. Loewe nennt.

Weil von begahnten Detektiven
Ihn überwachen ließ Herr Scherl,
Hat aus gehässigen Motiven
Verklagt ihn der gemeine Kerl.

Vergebens aber war die Klage,
Denn August Scherl und sein Verlag
Kann doch bei Nacht sowie bei Tage
Verfolgen lassen, wen er mag.

Wie also kann ein Mensch, ein frecher,
Nicht einverranden sein damit,
Daß man, wie einem Scherlverbrecher
Ihm schnüffelt nach auf Schritt und Tritt?

Nein, n in, man durfte Scherl nicht strafen,
Es ward Gerechtigkeit geübt,
Da es Gesehtesparagraphen
Für Anstandsmangel noch nicht giebt!

Karlehon



Monsieur Delcassé I.

Hält sich, seitdem ihm der Bar mal eine Cigarre verehrte, für einen zweiten Richelieu und fühlt sich in seinem Größenwahn nicht bewogen, mit Deutschland zu unterhandeln.

Die Wahrheit über Deutschland

Der „große“ englische Publicist Arnold White veröffentlicht in der „North-American-Review“ wahrhaft niederschmetternde Enthüllungen über Deutschland, seine militärische, finanzielle und soziale Zerrüttung und die niederträchtigen Ziele seiner Politik. Leider müßten wir gestehen, Herr Arnold White geht noch nicht weit genug. Die Deutschen sind noch viel ärger, als er sie malt. O. B. das Heer! Nicht nur, daß kein Offizier unter dem Generalsrang, wie White sagt, noch keine Kanone auf einen weißen Menschen hat losbrennen sehen, die meisten wissen überhaupt nicht, in welches Ende der Kanone man das Geschöß steckt. In der Armee endet durchschnittlich jeder zweite Mann durch Selbstmord wegen erlittener Mißhandlungen und der Rest desertiert. Man möchte durch Einführung englischer und chinesischer Instruktionsoffiziere das Heer verbessern, aber das Menschen- und Kriegsmaterial ist hoffnungslos schlecht.

Die Finanzen — Du lieber Gott! Das jährliche Defizit ist so groß, daß aus seinen Zinsen die laufenden Reichsausgaben bestritten werden können. Um das laufende bishchen Krieg in Westafrika führen zu können, mußte man die Herero's anpumpen! Den Reichstagsabgeordneten konnten seit dreißig Jahren keine Diäten gezahlt werden! Der Hungertyphus ist selbst unter den oberen Sehtausend eine alltägliche Erscheinung; sogar regierende Fürsten werden von ihm befallen.

Das Volk lebt in schauerlichem Elend, die wenigsten in Häusern. Erdhöhlen, leere Sardinenbüchsen, Schneckenhäuser und Cigarrenkisten dienen ihnen zur Wohnung. Hundesteisch ist ein Sonntagsbraten, der nur in den feinsten Delikatessenhandlungen zu haben ist. Weite Volkskreise friechen überhaupt auf allen Vieren. Anthropophagie wird ganz öffentlich betrieben. Viele graben die Leichen auf den Friedhöfen aus, wenn sie sich einmal ein ordentliches Beefsteak leisten wollen. Die Landwirtschaft ist ruiniert, weil die hungernden Bauern dem Vieh immer das Futter vor der Nase wegessen.

Natürlich geht die Rasse auch körperlich zurück. Es gibt hohe Staatsbeamte, die nicht einmal Fußball spielen können, und die Vernachlässigung des Lawn-Tennis in Gelehrtenkreisen und beim Clerus geht in's Aschgraue. In geistiger Beziehung sieht Deutschland jetzt unter den Feuerländern. Außer

den Adressbüchern wird fast kein Buch mehr gedruckt und selbst diese wimmeln von Orthographiefehlern. Die Ueberhebung der Offiziere, Beamten, Junker und reichen Juden ist so wahrwichtig, daß mancher dieser Kerle tatsächlich in der Meinung lebt, er sei auch so viel, wie ein Engländer. Die Umgangsformen sind unbeschreiblich roh. Nur ein Beispiel: wenn ein ausländischer Publizist über die Deutschen Verleumdungen verbreitet, heißen sie ihn, thut er es aus Dummheit, einen Schafskopf, thut er es aus Niedertracht, einen Halunken. Thut ers aus beiden Gründen, so heißen sie ihn Beides.

Herr Arnold White thut es aus beiden Gründen. —g—

Die Sittlichkeitsapostel

Ein nacktes Kunstwerk! Von Euch Jammergreisen Wird gleich das Nackte zugetüncht voll Haß. Doch könnt Ihr damit nicht beweisen, Daß Ihr's auch in natura haßt.

Sciòpero della ferrovia (Eisenbahn-Streik)

Carissima Jugend!

Du wünschst zu ören meiner Meinung über der neueste sciòpero della ferrovia in meiner patria, der bella Italia. Mit grande Vergnügen!

Sollen sie nur streik die macchinisti und die tutti Harbeiter von das Heisenbahn! Sollen sie nix mehr gehen keiner einfige Sug, keiner treno espresso und keiner treno diretto! Per bacco, sein sie große compatrioti die uomini von das Streik! Simpsen sie die padroni, die Gefäts-eren, daß niente mehr gehen Gefäß! Per dio, wenn sie werden gesperren der Heisenbahn einer ganze Jahr, was wollen sie dann machen der forestieri, der Fremden, als su bleiben in der Italia bella und su lassen ihre moneti der patria carissima! Können sie doch nit alle Tedesci und Inglesi und der andere nazione reifen (heim auf einer asino, auf einer Helese! Gibt sie in tutta Italia nit soviel Helese als forestieri! Drum sein das Streik einer fatto patriotico, einer patriotische That! Evviva il sciòpero generale! Bei salut!

Sempre il vostro

Signore Domenico Kugelmacher.

Herklings Traum

Der Hausknecht, den ich meine, Der mein Herz erfüllt, Ist nur ein zum Scheine Aufgestelltes Bild.

Nur ein ungefährer — (Anders meint' ich's nie!) — Unrealer, leerer Fall der Theorie.

Auch die Redeblüte Von dem Hausknechtston Ist ja — Gott behütel! — Nichts als Illusion.

Ueberhaupt ist Alles, Was ich jüngst gedruckt, Nur ein ideales Phantasieprodukt.

Nur die saft'gen Glossen, Die ich jetzt bekomme Auf den Kopf gegossen — Die sind kein Phantom!

A. D. N.

Der Geheimrath und Professor

Die Göttinger Professoren haben in mannhafter Weise gegen den die Studentenausschüß betreffenden Erlaß des preußischen Kultusministers protestiert. Auf den anderen preußischen Hochschulen aber hat sich bis jetzt noch nichts gerührt!

Ja, der Geheimrath! Und dann die dadrin In dem Salon, die Frau Geheimrätthin! Das liegt so wie ein Kummel auf dem Nacken Und macht die besten Gäul zu alten Kracken. Das Schellenzeug, der weiße Muschelkrum, Das glänzt und klingelt selbst den wildsten zahm. Wozu denn auch sich bäumen, wiehern, scharren? Wer's einmal trägt, den hält der schwere Karren, Der Ordnungstrachtarn auf der Staatskasssee, Und dem, der bockt, wär besser ein a. D. Wär ich vor einem Säculum geboren! Ich seh' noch meine alten Professoren, Und Rührung packt mich, wie das alles gar So schlicht und groß und unerschrocken war! Hochwasser zog das linke Hofenbein, Und doch — wie sahen diese Köpfe drein! Auf ihren bleichen Sinnen stand geschrieben: Wir streifen auch, wenns noth thut,

wie „die Sieben“, Wir kennen kein Minister-Hü und -Hott; Red' stehen uns der Teufel selbst und Gott, Da hat der Kaiser auch sein Recht verloren; Denn wir, wir sind nichts sonst als —

Professoren. Zum Henker auch! Was mußte darum buhlen Der Oberlehrer an den Mittelschulen? Da kams. Man hing dem letzten freien Mann, Wie eine Handschell, den Geheimrath an. Vom Burch wird uns nun das Kolleg gelesen: Der akadem'schen Freiheit wahres Wesen. Ach, Jungens, glaubt es mir, ich kenn den Sinn, Und wüßte Würd' und Titel gerne hin; Doch sie, sie leidt's nicht, — die Geheimrätthin.

Oui, oui, Madame!

(Saß sämtliche Redner tadelten in der Marokko-Debatte die ganze auswärtige Politik Delcassé's und wünschten ein gutes Verhältniß Frankreichs zu Deutschland.)

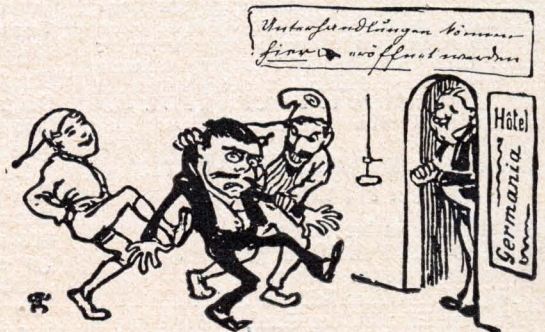
Parbleu, dieß Michel allemand, Dieß verflugte deutse Rär Sein sit son überall maintenant, Wo aben ik une petite affaire.

Kaum sein ik bissele entre-nous Mit empereur marquien, Komm sit die dumme Saf dazu Und stör sich die plus beau moment!

Kaum sein ik bissele tête-à-tête Mit Menelique, mon bon ami, Mak sit der Thür inell auf die bête, Und sein sit futs der gami' Partie!

Sacré! Mit welfer Mittel jähm' Ist der verflugte tête-carrée? Soll ik pouffier einmal lui-même Dans quelqu'une chambre séparée?

A. D. N.



Monsieur Delcassé II.

Und er bewegt sich doch!

Aus dem Liederbuch eines Hachener Muckers

Ich berge voll Erröthen
Mein Antlitz in der Hand,
Weil gänzlich unbekleidet
Der Lenz zieht in das Land.

Schamlose Weiber tragen
Die Arme fast entblößt,
Man sieht sogar die Waden,
Wenn's Frühlingslüftchen bläst.

Das unanständig Nackte
Macht überall sich breit,
Und die Natur hat leider
Kein Feigenblatt bereit.

Es öffnen ihre Kelche
Die Blüthen ohne Scham,
Die Mädchen Herz und Thüren
Dem Pseudo-Bräutigam.

Unzüchtig freche Pieder
Singt selbst der Vögel Chor.
Der Dompfaff nur kehrt würdig
Des Lebens Ernst hervor.

Es brauchen nicht zum Beten
Die Jungfrau'n ihren Mund,
Von Liebesfeuern hallt es
Und Küssen in der Rund.

Wenn ich nur daran denke,
So wird es mir schon schwül.
Wie kränkt doch frech der Frühling
Das sittliche Gefühl!

Der „Soleil“ bringt es an den Tag! In Lothringen, so meldet er, will sich der deutsche Kaiser, um die Bewohner des Landes gewaltiam zu germanisieren, eine neue mittelalterliche Zwingburg bauen, und zwar soll sie schon am 9. Mai 1905 fertig sein! —

Dieser Schloßbau des „Soleil“ hat nach unseren Informationen eine Vorgeschichte, die bisher nicht in die Öffentlichkeit gedrungen ist: Bei der letzten Anwesenheit des Kaisers in Metz fand man zu allgemeiner Beziirung einen seiner Militärfesther geöffnet. Von seinem Inhalt fehlte jedoch nichts. Man vermutet nun, daß ein Spion den Koffer durchgepüht hat, um die neuesten Uniformänderungen dem französischen Generalstabe zu verrathen. Diese peinliche Entdeckung hat in Hofkreisen die größte Aufregung hervorgerufen; man denke: Ein Spion in der unmittelbaren Umgebung des Kaisers! — Der Kaiser besichtigte den erbrochenen Koffer, während der Hofmarschall zitternd seine Entscheidung abwartete. Er befahl kurz: „Lassen Sie ein neues Schloß machen, aber ein sicheres!“

Die Vorliebe des Kaisers für Schlösser ist übrigens bekannt. Seine Hauptstadt Berlin starrt von Schlössern. Bis vor kurzem gab es dort noch eine StraÙe, die wenigstens auf einer Seite frei von jedem SchloÙe war; sie hieß deshalb die SchloÙfreiheit. Es ist bezeichnend, daß der Kaiser sie hat niederreißen lassen!

Frido

Neutralitätsgedanken eines Japaners

Wenn eine Macht dem Feinde nützt,
Indem mit Geld sie unterstützt,
— Das ist neutral —
Wenn sie ihm Massen Kohlen schickt,
Ihn mit Proviant und Blei erquickt,
— Das ist neutral —

Wenn man den Hafen offen läßt
Und sich der Feind darin setzt fest,
— Das ist neutral —
Und wenn er nicht mehr weiter reißt,
Da man ihm nicht die Thüre weist,
— Das ist neutral —

Zum Donnerwetter noch einmal
Was ist jetzt eigentlich un-neutral?

Fix



Der Hamburger Bismarck und der Bremer Kaiser Friedrich

H. Schmidhammer

„Gott, Bismarck, sind Sie das? Wer hätte gedacht, daß wir uns so wiedersehen würden?“

Aus dem lyrischen Tagebuch des Leutnants v. Versewitz: Tuailleon's Kaiser Friedrich-Denkmal

Denkmal in Bremen gesehen schon?
Kunstwerk von höchster Bedeutung!
Publikus drüber voll Sport und Hohn:
Küßt die antike Kleidung.
Unsinn! Mich grade sympathisch berührt!
Kömerkerls drum zu beneiden!
Wünschte nur, würde hier eingeführt —
Müßte auch Unsererins kleiden.

Steht Militärs entschieden famos:
Macht jenen Wuchs erst recht kenntlich.
(Für Civil, das meist wadenlos,
Unpassend — selbstverständlich!)
Für Kaiser Frig aber wie gemacht!
Ehre Cäsaren-Erscheinung!
Majestät drum auch Wahl von Tracht
Sehr jelobt. Ganz meine Meinung!

Valenciener Spitzen. Der Theaterkritiker einer Zeitung in Valenciennes hatte einen dortigen Tenor mit einer gelben Henne und seinen Mund mit demjenigen Körpertheil verglichen, den die Henne zum Eierlegen benützt. Wegen dieser Spitzen gegen den Tenor wurde der Kritiker zu einer Geldstrafe verurtheilt; das Gericht sah den Vergleich für beleidigend an. Diese Entscheidung hat unter den Hennern von Valenciennes eine große Entrüstung hervorgerufen. Sie planen zur Rettung ihrer angegriffenen Ehre einen Streik; sie wollen sowohl das Backern, als das Eierlegen solange den Mündern der Tenöre überlassen, bis ihnen Genugthuung gegeben worden ist.

Ein Bruderzwist. Ein im Centrum von München wohnhafter Herr führte neulich auf dem Centralbahnhof eine peinliche Scene herbei. Auf dem Bahnsteig, auf dem der Zug nach Rom stand, schrie er fortwährend mit lauter Stimme: „Hausknecht! Hausknecht!“ Ein Herr beugte sich aus dem Fenster eines Coupés, um zu sehen, was es da draußen gebe. Kaum hatte er den Kopf

herausgesteckt, als er von dem Auser eine riesige Ohrfeige erhielt. Er sprang sofort zum Coupé heraus und beschwerte sich wüthend beim Stationsvorsteher, der den Thatbestand und die Persönlichkeit des Anderen feststellte. Letzterer war Doktor, Professor, Kammerer, Reichsrath, Freiherr und durchaus nüchtern. Der Stationsvorsteher fragte den Beschwerdeführer: „Sind Sie denn ein Hausknecht?“ — „Keine Idee,“ erwiderte dieser, „ich bin Realschullehrer in Ansbach“. Darauf entschied der Stationsvorsteher: „Na, dann geht Sie ja die ganze Geschichte gar nichts an.“

Bekanntlich sind gerade in der letzten Zeit so manche Volkslieder „umgedichtet“ worden, damit die Sittlichkeit, der Patriotismus u. s. w. nicht gefährdet würden. Auch wir schlagen die Umdichtung eines ziemlich verbreiteten Liedes vor, das der „Wacht am Rhein“. Da müßte es künftig mit Rücksicht auf die Charlottenburger Vorgänge und das Gewaltregiment des Herrn Althoff in den Commersbüchern bei dem Refrain immer heißen: „Lieb Vaterland, müßt ruhig sein!“



WEISGERBER

Fantasia

H. Weisgerber

Bei dem zu erwartenden Besuche Delcassés in Tanager wird Bülow seinem lieben Freunde zu Ehren eine glänzende Fantasia (Reiterspiel) aufführen lassen und selbst dabei mitwirken.

Aus dem Liederbuch eines Hachener Muckers

Ich berge voll Erröthen
Mein Antlig in der Hand,
Weil gänzlich unbekleidet
Der Lenz zieht in das Land.

Schamlose Weiber tragen
Die Arme fast entblößt,
Man sieht sogar die Waden,
Wenn's Frühlingslüftchen bläst.

Das unanständig Nackte
Macht überall sich breit,
Und die Natur hat leider
Kein Feigenblatt bereit.

Es öffnen ihre Kelche
Die Blüthen ohne Scham,
Die Mädchen Herz und Thüren
Dem Pseudo-Bräutigam.

Unzüchtig freche Lieder
Singt selbst der Vögel Chor.
Der Dompfaff nur lehrt würdig
Des Lebens Ernst hervor.

Es brauchen nicht zum Beten
Die Jungfrau'n ihren Mund,
Von Liebesfeuern hallt es
Und Küssen in der Rund.

Wenn ich nur daran denke,
So wird es mir schon schwül.
Wie tränkt doch frech der Frühling
Das sittliche Gefühl!

Der „Soleil“ bringt es an den Tag! In Lothringen, so meldet er, will sich der deutsche Kaiser, um die Bewohner des Landes gewaltsam zu germanisieren, eine neue mittelalterliche Zwingburg bauen, und zwar soll sie schon am 9. Mai 1905 fertig sein! —

Dieser Schloßbau des „Soleil“ hat nach unseren Informationen eine Vorgeschichte, die bisher nicht in die Öffentlichkeit gedrungen ist: Bei der letzten Anwesenheit des Kaisers in Metz fand man zu allgemeiner Bestürzung einen seiner Militärkoffer geöffnet. Von seinem Inhalt fehlte jedoch nichts. Man vermutet nun, daß ein Spion den Koffer durchgespürt hat, um die neuesten Uniformänderungen dem französischen Generalstabe zu verrathen. Diese peinliche Entdeckung hat in Hofkreisen die größte Aufregung hervorgerufen; man dachte: Ein Spion in der unmittelbaren Umgebung des Kaisers! — Der Kaiser besichtigte den erbrochenen Koffer, während der Hofmarschall zitternd seine Entscheidung abwartete. Er befahl kurz: „Lassen Sie ein neues Schloß machen, aber ein sicheres!“

Die Vorliebe des Kaisers für Schlösser ist übrigens bekannt. Seine Hauptstadt Berlin starrt von Schlössern. Bis vor kurzem gab es dort noch eine Straße, die wenigstens auf einer Seite frei von jedem Schloß war; sie hieß deshalb die Schloßfreiheit. Es ist bezeichnend, daß der Kaiser sie hat niederreißen lassen!

Frido

Neutralitätsgedanken eines Japaners

Wenn eine Macht dem Feinde nützt,
Indem mit Geld sie unterstützt,
— Das ist neutral —
Wenn sie ihm Massen Kohlen schickt,
Ihn mit Proviant und Blei erquickt,
— Das ist neutral —

Wenn man den Hafen offen läßt
Und sich der Feind darin setzt fest,
— Das ist neutral —
Und wenn er nicht mehr weiter reißt,
Da man ihm nicht die Thüre weist,
— Das ist neutral —

Zum Donnerwetter noch einmal
Was ist jetzt eigentlich un-neutral?
Fix



Der Hamburger Bismarck und der Bremer Kaiser Friedrich

H. Schmidhammer

„Gott, Bismarck, sind Sie das? Wer hätte gedacht, daß wir uns so wiedersehen würden?“

Aus dem lyrischen Tagebuch des Leutnants v. Uerlewitz:

Tuillon's Kaiser Friedrich-Denkmal

Denkmal in Bremen jesehen schon?
Kunstwerk von höchster Bedeutung!
Publikus drüber voll Sport und Hohn:
Küßt die antike Kleidung.

Unsinn! Mich gerade sympathisch berührt!
Römerkerls drum zu beneiden!
Wünschte nur, würde hier eingeführt —
Müßte auch Unserens kleiden.

Steht Militärs entschieden famos:
Macht juten Wuchs erst recht kenntlich.
(Für Civil, das meist wadenlos,
Unpassend — selbstverständlich!)

Für Kaiser Fritz aber wie gemacht!
Echte Cäsaren-Erscheinung!
Majestät drum auch Wahl von Tracht
Sehr jelobt. Ganz meine Meinung!

Balencienneser Spiken. Der Theaterkritiker einer Zeitung in Valenciennes hatte einen dortigen Tenor mit einer gelben Henne und seinen Mund mit demjenigen Körpertheil verglichen, den die Henne zum Eierlegen benutzt. Wegen dieser Spiken gegen den Tenor wurde der Kritiker zu einer Geldstrafe verurtheilt; das Gericht sah den Vergleich für beleidigend an. Diese Entscheidung hat unter den Hennen von Valenciennes eine große Entrüstung hervorgerufen. Sie planen zur Rettung ihrer angegriffenen Ehre einen Streit; sie wollen sowohl das Gackern, als das Eierlegen solange den Mündern der Tenöre überlassen, bis ihnen Genugthuung gegeben worden ist.

Ein Bruderzwist. Ein im Centrum von München wohnhafter Herr führte neulich auf dem Centralbahnhof eine peinliche Scene herbei. Auf dem Bahnsteig, auf dem der Zug nach Rom stand, schrie er fortwährend mit lauter Stimme: „Hausknecht! Hausknecht!“ Ein Herr beugte sich aus dem Fenster eines Coupés, um zu sehen, was es da draußen gebe. Kaum hatte er den Kopf

herausgesteckt, als er von dem Ruier eine riesige Ohrfeige erhielt. Er sprang sofort zum Coupé heraus und beschwerte sich wüthend beim Stationsvorsteher, der den Thatbestand und die Persönlichkeit des Anderen feststellte. Letzterer war Doktor, Professor, Kammerer, Reichsrath, Freiherr und durchaus nüchtern. Der Stationsvorsteher fragte den Beschwerdeführer: „Sind Sie denn ein Hausknecht?“ — „Keine Idee,“ erwiderte dieser, „ich bin Realschullehrer in Ansbach.“ Darauf entschied der Stationsvorsteher: „Na, dann geht Sie ja die ganze Geschichte gar nichts an.“

Bekanntlich sind gerade in der letzten Zeit so manche Volkslieder „umgedichtet“ worden, damit die Sittlichkeit, der Patriotismus u. s. w. nicht gefährdet würden. Auch wir schlagen die Umdichtung eines ziemlich verbreiteten Liedes vor, das der „Wacht am Rhein“. Da müßte es künftig mit Rücksicht auf die Charlottenburger Vorgänge und das Gewaltregiment des Herrn Althoff in den Commersbüchern bei dem Refrain immer heißen: „Lieb Vaterland, müßt ruhig sein!“



Fantasia

R. Weisgerber

Bei dem zu erwartenden Besuche Delcassés in Tanager wird Bülow seinem lieben Freunde zu Ehren eine glänzende Fantasia (Reiterspiel) aufführen lassen und selbst dabei mitwirken.